

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 12 Pfg. für Inserenten im Advertis, für alle übrigen 15 Pfg., im amtlichen Teil 20 Pfg. und im Realameil 30 Pfg., nehmen außer unserer Geschäftsstelle auch sämtliche Annoncen-Expeditionen jederzeit entgegen. Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis: vierteljährlich ab Schalter 1,05 Mk. bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 25 Pfennige, durch die Post 1,05 Mark auschl. Postgeld. Bestellungen nehmen auch unsere Zeitungsboten gern entgegen.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittags 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 67.

Sonnabend, den 19. August 1916.

26. Jahrgang

Bestandsaufnahme bei den Landwirten über Brotgetreide und Mehl früherer Ernten.

Für den Bezirk des Kommunalverbandes Kamenz, einschließlich der revidierten Städte Kamenz und Pulsnitz, wird gemäß § 64 der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl vom 29. Juni 1916 folgendes bestimmt:

Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe (einschließlich der Selbstversorger), die mit dem Beginn des 16. August 1916 Vorräte früherer Ernten an Roggen, Weizen, Spelz (Rinkel, Fesen) sowie Gerste und Einkorn, allein oder mit anderem Getreide außer Hafer gemischt, ferner an Roggen- und Weizenmehl (auch Dunst), allein oder mit anderem Mehle gemischt, in Gewehrhaft haben, sind verpflichtet, dies der königlichen Amtshauptmannschaft bis zum 22. August 1916 anzuzeigen.

Auf der Anzeige ist Art und Menge des anzeigepflichtigen Getreides oder Mehles, ferner der Vor- und Familienname, Wohnort sowie die Ortslisten-Nummer des Besitzers anzugeben.

Nicht anzuzeigen sind

- Vorräte, die im Eigentum des Reiches, Staates, der Heeres- und Marineverwaltung, der Zentralfelle zur Beschaffung der Heeresversorgung, der Reichsgetreidestelle oder der Zentraleinkaufsgesellschaft m. b. H. stehen. Hierunter fallen auch die Vorräte, die von solchen Stellen vor Ausführung fester Lieferungsverträge oder von der Reichsgetreidestelle gewerblichen Betrieben überwiesen sind,
- Vorräte an gedroschenem Getreide und an Mehl, die bei einem Besitzer zusammen 25 kg nicht übersteigen.

Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Bekanntmachung verpflichtet ist, nicht in der gesetzlich Frist erteilt oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Mk. oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft, auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für den Staat verfallen erklärt werden.

Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Bekanntmachung verpflichtet ist, nicht in der gesetzlich Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Mk. oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

Der Kommunalverband der Königl. Amtshauptmannschaft Kamenz, am 16. August 1916.

Kartoffellieferung.

1. Der Kommunalverband kauft wieder Speisekartoffeln bis auf weiteres zum gesetzlichen Höchstpreise.

Schriftliche Angebote sind unmittelbar bei der Firma Bombach & Paatz in Kamenz einzureichen (Postkarte genügt); der Kartoffelerzeuger muß aber darauf mit Vor- und Familiennamen, Wohnort und Ortslisten- (Brandkataster-) Nummer bezeichnet sein.

Die Kartoffelerzeuger werden darauf hingewiesen, daß nur völlig ausgereifte Kartoffeln abgenommen werden können.

2. Gemeinden wollen die zur Versorgung der Bevölkerung erforderlichen Speisekartoffeln bei der königlichen Amtshauptmannschaft rechtzeitig bestellen, da bis zur Lieferung immerhin eine gewisse Zeit vergeht. Wo es angängig erscheint, wird die königliche Amtshauptmannschaft den Bedarf aus den Angeboten der Kartoffelerzeuger des Ortes befriedigen.

Bei der Berechnung des Bedarfs ist eine Menge von 1 1/2 Pfund für den Kopf und Tag zu Grunde zu legen.

3. Schließlich wird nochmals darauf hingewiesen, daß die unmittelbare Abgabe von Kartoffeln von dem Erzeuger an den Verbraucher oder Händler verboten ist — zu vergl. Ziffer 6 der Bekanntmachung vom 8. Juli 1916, Kamenzener Tageblatt Nr. 157 —.

Königl. Amtshauptmannschaft Kamenz, am 16. August 1916.

Kurze Nachrichten.

In Österreich wurden wieder alle italienischen Angelegenheiten abgewiesen, sämtliche Stellungen blieben fest im Besitz der österreichisch-ungarischen Truppen; die Italiener hatten schwerste Verluste und verloren 480 Gefangene.

Bei Zagora und an der Dolomitenfront scheiterten schwächere italienische Angriffe.

General Balona führte ein österreichisch-ungarisches Seeflugzeuggeschwader in der Nacht zum Dienstag einen erfolgreichen Luftangriff aus.

Bei einem Angriff feindlicher Flieger auf Triest wurde Leutnant Banfield zwei feindliche Flugzeuge außer Gefecht.

Die Bularen Sozialisten hielten eine öffentliche Versammlung gegen die Kriegsheizer ab.

Die rumänische Staatsbahn hat mit dem Deutschen Stahlwerksverbande einen Lieferungsvertrag über 25 000 Tonnen Eisenbahnschienen abgeschlossen.

Die Konstantinopel sind die ersten Stipendiaten für Freistellen nach Deutschland abgereist.

Die Engländer gingen zwischen Pozieres und dem Fourcauxwalde, die Franzosen zwischen Guilleumont und der Somme zum Sturm vor; der Sturm ist gescheitert; die feindlichen Verluste sind groß.

Etwas der Somme in der Gegend von Belloy schlugen die Franzosen in unserem vordersten Graben in etwa 500 Meter Breite Fuß.

Die russischen Angriffe der Russen gegen den Abschnitt Batkow-Harbusow (westlich von Zolozje) wurden restlos abgewiesen.

Die Vorstöße der Russen nördlich des Dnjepr bei Kostobaby-Konczak blieben auch gestern erfolglos; es wurden 154 Gefangene gemacht.

In den Karpaten ist die Höhe Stara Dbcyna (nördlich vom Capul) genommen.

General des Dojran-Sees warfen schwache bulgarische Vortruppen feindliche Abteilungen zurück, die aus Dolzeli vorzustößen versuchten.

General Kupki wurde zum Oberbefehlshaber der Armeen an der russischen Nordfront ernannt.

Im Mittelmeer wurden seit Beginn dieses Monats 40 feindliche Dampfer versenkt.

Kaiser Franz Josef vollendete heute sein 86. Lebensjahr.

Deutsche Seeflugzeuge haben russische Flugstationen mit guter Wirkung angegriffen.

Zwischen der Wippach und Oppachialla wurden fünf starke italienische Angriffe unter be-

sonders schweren Verlusten der Italiener zurückgeworfen.

An der Tiroler Front scheiterten italienische Unternehmungen am Monte Piano und Civaron.

Österreichisch-ungarische Flieger unternahmen erfolgreiche Angriffe auf Venedig, Grado und Monfalcone.

Die Mittelmächte unterzeichneten den Vertrag mit Rumänien über die Lieferung von Brauergestein und Erbsen.

Der englische Handelsminister Runciman hatte auf seiner Rückreise aus Italien mit dem französischen Handelsminister Besprechungen über den Wirtschaftskrieg.

Der schwedische Dampfer „Ynes“, mit Bannware nach England unterwegs, wurde von einem deutschen Kriegsschiff nach einem deutschen Hafen aufgebracht.

Der Reichszentraler lehnte eine völlige Aufhebung des Verbotes der Friedensförderungen dem Reichsverband der deutschen Presse gegenüber ab.

Oertliches und Sächsisches.

Bretinig. Dem Kriegsbeschädigten Träger von hier wurde nachträglich das Eisenerz Kreuz verliehen.

Bretinig. Wie uns von amtlicher Seite mitgeteilt wird, hat der Gärtnerverein, e. G., zu Zittau jederzeit größere Mengen an Gemüse zur Verfügung. Gemüsehändler, welche Bedarf haben, seien darauf hingewiesen, ihre Bestellungen unmittelbar bei genannter Genossenschaft zu bewirken.

Bretinig. Wie man hört, ist zum Bezirksleiter der im Kamenz Verwaltungsbereich bestehenden „Bettkämpfe im Wehrturnen“ der Königl. Bezirksschulinspektor Herr Dr. Groschupp in Kamenz ernannt worden, an dem künftig auch die Eingaben über diese Kämpfe zu richten sind.

Bretinig. Man schreibt uns: Im Verkehr mit der Landwirtschaft kommt es bisweilen vor, daß landwirtschaftliche Bedarfsartikel, z. B. Düngemittel, Futtermittel oder Gebrauchsgegenstände von Händlern nur dann geliefert werden, wenn dagegen landwirtschaftliche Produkte ausgetauscht werden. Soweit dabei Höchstpreise ausgegangen werden, ist das Verfahren selbstverständlich unzulässig und strafbar, aber auch im übrigen kann eine derartige Erzwingung von Lieferungen nicht gebilligt werden, da sie die üblichen

Abgabeverhältnisse und damit die Versorgung föhrt. Es empfiehlt sich, derartige Angebote den Amtshauptmannschaften und Stadträten anzuzeigen, damit mit Beschlagnahme, Enteignung und Unterfangung des Handels gegen diese Händler vorgegangen werden kann.

Bretinig. Man schreibt uns: Gewiß ist es bebauerlich, daß sich in allerneuester Zeit Maßnahmen nötig machten, welche dem Volke, mit Ausnahmen der Kinder und Kranken, unser wertvollstes Nahrungsmittel, die Milch, entziehen. Die Verstimmung, welche man allerorts, in allen Klassen der Bevölkerung hört, ist erklärlich, die Ansicht aber, daß wir kein Ersatzmittel für die Vollmilch hätten, ist irrig. Was früher so oft und mit Nachdruck betont wurde, jetzt mag es befolgt werden: „Betrachtet die Magermilch nicht“. Was ist Magermilch? Sie enthält alle in der Milch enthaltenen Nährstoffe mit Ausnahme des Fettes. Zum Aufbau und zur Erhaltung des menschlichen Körpers gehören aber vor allen Dingen Eiweiß und Salz. Diese sind in der Magermilch in denselben Mengen, wie in der Vollmilch enthalten und ebenso der Milchzucker, welcher als leichtverdaulicher Kohlehydrat eine wichtige Rolle spielt. Wo irgend angängig, besonders in der Küche, muß Magermilch verwendet werden, da sie hier als voller Ersatz für Vollmilch dient. — Hatte man früher ein Vorurteil gegen die Magermilch, so war dies begründet durch die Art der Entzahnung durch Stehenlassen und Aufnehmen der Sahne, heute aber, wo die Magermilch sofort nach dem Melken mittels Zentrifugierens vom Rahm geschieden wird, ist diese wohlsmekend und frisch, zumal wenn sie nach der Gewinnung abgekühlt wird. „Magermilch enthält alle Nährstoffe der Milch mit Ausnahme des Fettes in derselben schmackhaften, verdaulichen und bekömmlichen Form, wie die Vollmilch“.

Großröhrsdorf. Die im „Grünen Baum“ hier selbst schon mit gutem Erfolg aufgetretene Varietee-Gesellschaft M. Eisold aus Dresden gastiert morgen Sonntag wiederum in dem genannten Lokale. Näheres besagt die heutige diesbezügliche Anzeige. Der Besuch dieser Vorstellung kann jedermann empfohlen werden.

Hauswalde. Der Leutnant P. Richter, Sohn des hiesigen Lehrers Moritz Richter, erhielt das Eisenerz Kreuz 1. Klasse.

— Keine Brotföndung an deutsche Kriegsgefangene in Frankreich! Auf

Grund eines mit der französischen Regierung im Mai dieses Jahres getroffenen Abkommens, durch das die Ernährung der deutschen Kriegsgefangenen verbessert wurde, darf den französischen Gefangenen in Deutschland Brot in Sammelsendungen als Liebesgabe zugesandt werden. Um einen Mißbrauch dieser Subvention und eine Ueberlastung der Post zu verhindern, mußte gleichzeitig die Versendung von Brot, Zwieback und Biskuit in Einzelpaketen an französische Kriegsgefangene verboten werden. Darauf hat nun Frankreich mit einem gleichen Verbot für die deutschen Kriegsgefangenen geantwortet. Deshalb ist dringend davor zu warnen, daß deutsche Familien ihren in französischer Kriegsgefangenschaft befindlichen Angehörigen Backware der genannten Arten oder in Verbindung mit anderen Gegenständen schicken, da diese Sendungen in Frankreich sofort der Beschlagnahme verfallen würden. Die deutschen Kriegsgefangenen werden solche Liebesgaben umso leichter entbehren können, als sie jetzt von Frankreich 600 Gramm Brot täglich erhalten. Gleichzeitig wird den Angehörigen der Kriegsgefangenen empfohlen, zur Verpackung der Sendungen keine neuen Stoffe von irgend welchem Werte, insbesondere nicht Leinwand oder wollene Tücher, zu verwenden, weil derartige Umhüllungen in Frankreich meist vor der Aushändigung entfernt werden. Für die Verpackung wird in den meisten Fällen starke Pappe genügen.

— (G. K.) Wie uns mitgeteilt wird, sind bei der Gewerbestammer Zittau eine Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme, Verwendung und Veräußerung von Bastfasern (Zute, Flach, Ramie, europäischer und außereuropäischer Hanf) und von Erzeugnissen aus Bastfasern sowie eine Nachtragsbekanntmachung zu der Bekanntmachung betreffend Veräußerungs-, Verarbeitungs- und Bewegungsverbote für Web-, Trikot-, Wirt- und Strickgarn, vom 31. Dezember 1915 eingegangen. Diese können bei der genannten Kammer eingesehen werden. Von dort werden auch die gewünschten Auskünfte erteilt.

Kamenz, 16. Aug. Das „K. T.“ schreibt: Wie wir erfahren, zeigte sich gestern bei der hiesigen Goldankaufsstelle eine sehr erfreuliche Verkehrssteigerung und ein Wachstum in dem Umsatze bei derselben; es wurden Anläufe in Höhe von 609,35 Mark bewirkt. An den bisherigen fünf Ankaufstagen wurden in 84 Einzelfällen 1747,80 Mark für Goldsachen bezahlt.

Amerikanische Geschäfte.

Immer deutlicher wird es vor aller Welt, daß England, das nicht nur seinen, sondern auch den Krieg seiner Bundesgenossen finanzieren muß, in eine fast hilflose Abhängigkeit von Amerika gerät. Treffend schildert das ein hervorragender amerikanischer Finanzmann in einem New Yorker Blatt. Und wie er denkt der größte Teil der Finanz- und Industriewelt in den Ver. Staaten.

Unser Auftraggeber und Bürge für sämtliche nach Europa gelandten Lieferungen und Gelder, so heißt es in dem Artikel, ist England. Wir machen alle Geschäfte ausschließlich nur für englische Rechnung. Weder der Stand der russischen noch der französischen Finanzen hätte uns bestimmen können, den Europäern so hohe Kredite zu bewilligen. Außerdem besitzen wir für den Fall, daß der Krieg noch sehr lange dauern würde und eine Zerrüttung der englischen Finanzen einträte, von England sehr wertvolle Faustpänder in seinen amerikanischen Kolonien. Ohne Zweifel wird Europa nach dem Kriege sehr viel Geld brauchen, es wäre daher empfehlenswert, an England oder Frankreich schon jetzt mit dem Angebot, die amerikanischen Kolonien dieser Staaten an uns zu verkaufen, heranzutreten. Das Verkaufsgebot müßte von den Ver. Staaten schon während des Krieges gemacht werden, und zwar in der Form, daß der Vertrag schon jetzt zur Unterzeichnung kommt. Auf diese Weise würde der europäische Krieg auch einen Gebietszuwachs für Amerika mit sich gebracht haben. Wir Amerikaner sollten hierin nächstens denken und in allererster Linie danach trachten, unsere politische und militärische Unabhängigkeit auch England und seinen Verbündeten gegenüber auszubauen.

Es ist auch für unsere Finanzkraft unbedingt erforderlich, daß der Schwerpunkt des Kapitalmarktes endgültig von London nach New York verlegt wird. War früher England Gläubiger des halben Erdballes, so muß Amerika an dessen Stelle treten, denn wir haben gesehen, daß die finanzielle Abhängigkeit auch die politische Gefolgschaft nach sich zieht, und daß Schuldtitel das größte Machtmittel bilden. England muß seine Weltherrschaft an Amerika abgeben. Schon jetzt ist Amerika ein Staatswesen, in dem sich alle Bürger gleich wohlwollend und gerecht behandelt fühlen. Mag die Heimat des amerikanischen Bürgers sein, wo sie wolle, in erster Linie fühlt er sich doch als Amerikaner. Wir werden nicht in den englischen Fehler verfallen, in jenen englischen Dünkel, der in jedem Nichtengländer einen minderwertigen Menschen sieht. Wir werden alle beherrschen und keiner wird die Herrschaft fühlen. Wir werden das wahre Ideal eines amerikanischen Staatswesens sein, das England der Welt mehrere Jahrhunderte lang vorgegaukelt hat, denn hinter der liberalen Maske Englands verbarg sich die starre Autokratiewirtschaft.

Die Beendigung des Weltkrieges wird mancherlei Gegenstände zutage fördern, die jetzt noch schlummern. Zu schweren Auseinandersetzungen dürfte es zwischen Frankreich und England kommen, denn jeder Engländer glaubt, daß sein Land für Frankreich gebüht habe, und die französischen Frauen und Waisen klagen auf England, für das ihre Männer und Väter gefallen seien. Die Abneigung zwischen Engländern und Franzosen ist schon groß und sie wird noch größer werden bei der Schlussabrechnung. England wird mit seinem drei Millionenheer solange Nordwestfrankreich besetzt halten wollen, bis Frankreich und Rußland ihre Schuld an Amerika beglichen haben werden. Denn an England werden wir uns halten, England ist der Bürge und hält seinerseits die Linie Calais bis nach Reims als Unterpfand für Kapital, Zins und Zinseszins.

Die Ausführungen eines nächsten amerikanischen Finanzmannes sind für die Verbündeten wenig schmeichelhaft. Besonders im weltbeherrschenden stolzen England wird man sie nur zähneknirschend lesen können. In der Tat müßte heute England ohne weiteres der Abtretung Kanadas zustimmen, wenn die Regierung des Herrn Wilson ein ernstes Kaufangebot machte. In Frankreich aber wird man es bitter

empfinden, daß auch in neutralen Ländern die Sicherheit darauf gerechnet wird, daß England das französische Gebiet als Faustpfand behalten wird. Aber man getraut sich eben nicht an die Zukunft zu denken, bis eines Tages das Erwachen aus dem wüsten Traume erfolgt.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die letzte Karte des Bierverbandes.

Die schwedische Zeitung „Göteborgs Aftonbladet“ führt in einem längeren Artikel aus, daß der Ansicht der Presse, daß keine Aussichten auf Frieden erkennbar seien, widerprochen werden müsse. Der Krieg muß zu Ende gehen, weil die Entscheidung nahe ist. Der Bierverband hat mit der gegenwärtigen Offensive seine letzte Karte ausgespielt. Klaut diese ab, so gibt es keine Macht von Bedeutung, die noch in die Waagschale geworfen werden kann. Rumänien dürfte diese Bedeutung nicht haben, auch ist sein Eingreifen zweifelhaft. Amerika kann keine Entscheidung auf den europäischen Schlachtfeldern, wo diese doch fallen muß, herbeiführen. Steckt die große Offensive, so gibt es für England, das auf der Höhe seiner Kriegsrüstung steht, kein Mittel mehr. Es scheint sogar seine wirtschaftliche Kraft schon erschöpft zu haben, wie die Ausfuhr von Wertpapieren und die trauische Beschlagnahme von Waren und Lebensmitteln zeigt. Das Ziel des Krieges, die Besiegung der Mittelmächte, kann nicht erreicht werden, und deshalb werden die kühl rechnenden Engländer wohl mit der baldigen Beendigung einverstanden sein. Ein neuer Winterfeldzug braucht nicht in Betracht zu kommen.

Die deutschen Linien halten stand.

Amsterdamer Blätter weisen darauf hin, daß der Durchbruch durch die deutschen Linien an der Westfront trotz der Vorteile, welche die Verbündeten hier und dort errungen haben, noch immer nicht gelangt sei. — Der Kampf im Somme-Abchnitt, so schreibt das „Handelsblad“, geht unermüdlich weiter, aber der Durchbruch, der nötig ist, um den französischen und englischen Truppen Gelegenheit zu geben, im offenen Felde und nicht im Laufgrabenkrieg den deutschen Armeen entgegenzutreten, läßt noch immer auf sich warten. — „Nieuws van den Dag“ schreibt: Sollte es den Verbündeten gelingen, die deutschen Truppen zum Aufgeben von Tielval zu zwingen, was dann? Nun, dann würden die Deutschen etwas weiter zurückgehen müssen, aber selbst der Fall von Bapaume würde dadurch noch nicht einmal wahrscheinlich werden, geschweige denn der Durchbruch, worauf die Verbündeten hinarbeiten. Wahrscheinlich, es sieht noch nicht danach aus, als ob Joffres Prophezeiung vom Durchbruch der deutschen Streitkräfte heute oder morgen in Erfüllung geht. Die eigentlichen deutschen Linien halten überall stand.

Das Einzige, was die große Offensive erreicht hat.

In der Zürcher Post wird von besonderer militärischer Seite darauf hingewiesen, daß die mit Umgebung ständig erneuten Anläufe der Engländer und der Franzosen an der Somme und der Maas nichts anderes erreicht haben, als die deutschen Kräfte bis jetzt auf dem westlichen Kriegsschauplatz zu binden. Für diesen Zweck, schreibt das Blatt, wurden Opfer gebracht, die eine gleich intensive Fortdauer der jetzigen Anstrengungen in Frage stellen. Die englischen Zeitungen haben seit dem 1. Juli gegen 13000 Offiziere als tot, verundet oder vermisst gemeldet. Wenn auch bei den englischen Verlusten schon auf je 20 Mann ein Offizier gerechnet werden muß, ergibt sich hiernach doch ein Gesamtanfang von mehr als 270 000 Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften. Diese alles bisher Dagewesene weit übertreffenden blutigen Zahlen sind wohl auch ein Grund dafür, daß zwar das Geschützfeuer nordwärts bis zur Acre, südwärts bis in die Gegend am Chalnes sich verstärkt, die ursprünglich geplante

Erweiterung des Infanterieangriffsraumes aber immer noch nicht stattgefunden hat.

14 englische Schiffe durch Zeppelinbomben zerstört.

Nach den im Luftverteidigungsamt zusammengekauften Meldungen über die durch die letzten Luftschiffangriffe angerichteten Schäden sind an der englischen Ostküste in Häfen und auf Schiffe zusammen 14 Fahrzeuge, darunter zwei Transportschiffe der Admiralität durch Bomben, Feuer und Explosion so schwer beschädigt worden, daß sie nicht mehr gebrauchsfähig sind. Von einer Batterie Luftabwehrgeschützen wurde ein Geschütz völlig zerstört, drei andere schwer beschädigt. Sechs in einer Fabrik eingestellte Flugzeuge wurden durch den Brand des Gebäudes völlig zerstört. Ein zum Angriff auf die Luftschiffe aufgestiegenes Flugzeug kehrte sehr schwer beschädigt zurück. Ein weiteres Flugzeug, das die Luftschiffe weit in See verfolgte, wird vermisst.

Deutsche Kriegsschiffgeschwader bis nahe der norwegischen Küste.

Die Zeitung „Berlingske Tidende“ meldet aus Bergen: Reisende, die aus England hier eingetroffen sind, berichten, daß der letzte Zeppelin-Angriff auf Newcastle außerordentlich heftig gewesen ist. Die Schiffe erzitterten. Der Hafen und mehrere Häuser wurden zerstört. In den letzten Tagen hier angekommenen Schiffe melden, in der Nordsee herrsche lebhafteste Tätigkeit von Kriegsschiffen. Solche wurden einzeln und in Geschwadern bis nahe der norwegischen Küste gesehen. Eine große Anzahl von englischen Dampfern ist aus Furcht vor deutschen Kriegsschiffen in norwegischen Häfen, namentlich in Stavanger, zurückgeblieben.

Hindenburg in russischer Beurteilung.

Italienische Zeitungen veröffentlichen eine Unterredung mit dem russischen General Gwert, der erklärt, daß die Verurteilung der russischen Offiziere für Hindenburg außerordentlich groß sei. Aber die vorläufige Gestalt der Kriegsschlacht Gwert sehr vorzüglich mit, daß seiner Ansicht nach der Krieg nicht dazu führen werde, daß die Russen wieder deutschen Boden betreten werden. — Man knüpft also selbst in russischen Offizierskreisen keine großen Erwartungen an die nun schon 10 Wochen währende Offensive.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Zwischen Kaiser Wilhelm und dem König von Sachsen fand ein herzlicher Telegrammwechsel statt anlässlich der Verleihung des Ordens Pour le mérite an den General Kirchbach. Der Kaiser gab seiner rückhaltlosen Anerkennung für die tapfere Haltung der sächsischen Truppen und ihres Führers Ausdruck.

* Dem Bundesrat liegt ein Entwurf zur Ausführungsbestimmungen zum Warenumschlaggesetz zur Beschlussfassung vor. Man darf annehmen, daß die Verabschiedung des Entwurfs so rechtzeitig erfolgen wird, daß die Ausführungsbestimmungen des Bundesrats noch vor dem 1. Oktober dieses Jahres veröffentlicht werden können. Die erste Veranlagung zur Steuer umfaßt die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember dieses Jahres.

* Die in Preußen seit dem 1. April d. Js. geltenden und nunmehr zur Erhebung kommenden Zuschläge zur Einkommensteuer stellen einer Nachrichtenstelle zufolge keine neue Veranlagung dar. Gegen diese Zuschläge findet daher das für die Veranlagung zulässige Rechtsmittel der Verjüngung nicht statt.

England.

* Im Unterhause wurde wieder einmal die Lebensmittellieferung besprochen. Dabei führte der Vertreter der Regierung aus, daß die Zeit herannahe, wo die einheimische Fleischherzeugung steige, so könne

man nicht sagen, daß die Fleischnot bringender werde. Das Ministerium hat ein, daß die große Teile der Bevölkerung Fleisch wegen der hohen Preise nicht mehr bezahlen könnten. Harcourt erwiderte, er hoffe, daß die Preise sinken würden. Fabel sagte: Wir stehen vor der schrecklichsten Katastrophe der Weltgeschichte. Niemand hatte geahnt, daß solche ungeheuren Finanzströme der Welt bedürfen würden. Fünf Millionen Pfund Kriegskosten täglich, und Gott allein weiß, wann das aufhören wird. Wenn der Schatzkanzler diese Entwicklung von Anfang an vorausgesehen hätte, so würde er eine andere Politik verfolgt haben.

Italien.

Der Mailänder „Secolo“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem englischen Handelsminister Runciman. Runciman erklärt offen, so schreibt das Blatt, daß England Italien ein rückhaltloses Vertrauen entgegenbringt, weil es die Gründe für das Unterbleiben der Kriegserklärung an Deutschland nicht versteht. Damit wird also der Druck der Verbündeten in dieser Richtung erneuert. Ferner lehnt Runciman den Begriff des Handelskrieges allein für die Maßnahmen nach dem Frieden ab. Handel und Krieg seien unvereinbar. Man müsse vielmehr suchen, sich gegenseitig Deutschland unabhängig zu machen. Runciman gibt zu, daß hierfür eine Änderung der Politik Englands und Frankreichs erforderlich ist.

Dänemark.

* Das Folkething hat mit 62 gegen 44 Stimmen beschlossen, über den von den Ver. Staaten geforderten Verkauf der dänischen Antillen eine Volksabstimmung abzuhalten. Aus der Abstimmung des Ministerspräsidenten ging abermals hervor, daß die Ver. Staaten, die so sehr um das Recht und die Freiheit der kleinen Staaten besorgt sind, auf Dänemark gedrückt, um nicht zu sagen das Land vergewaltigt hat.

Spanien.

* Die spanisch-portugiesischen Beziehungen sollen, Nachrichten aus Madrid zufolge, endgültig in San Sebastian festgelegt werden, wo gegenwärtig das diplomatische Geschäft und wohin der König zurückkehren werde. Abreise von San Sebastian durchläuften lassen, daß die internationale Lage Spaniens sehr befriedigend sei. Der günstige Eindruck finde seine Bestätigung in der Wiederherstellung des Verfassungszustandes.

Balkanstaaten.

* Eine Dyoner Wätern aus Korfu ausgegangene Nachricht erklärt die Meinung von der Übersiedelung der serbischen Regierung nach Saloniki für unrichtig. Diese werde vielmehr Korfu nicht eher verlassen, als bis Serbisch-Mazedonien durch die Truppen der Verbündeten besetzt worden sei.

* Wie rumänische Blätter berichten, unterbreitete vor einigen Tagen eine englische Gesandtschaft der rumänischen Regierung den Vorschlag, die ganze diesjährige Ernte zu kaufen und 500 Lei für die Löhne mehr zu zahlen als das deutsche Kontraktum. Wie die Bureaure „Libertatea“ erfährt, hat das englische Bureau die rumänische Regierung sehr verständigt, daß es den Kauf nicht mehr in Aussicht nehme. In politischen und wirtschaftlichen Kreisen wird dieser Vorschlag lebhaft besprochen und mit der diplomatischen Lage im Zusammenhang gebracht.

Amerika.

* Der Streit zwischen den Ver. Staaten und Mexiko soll nun friedlich beigelegt werden. In erster Linie soll von dem gemeinsamen Schutz die Zurückziehung der amerikanischen Truppen erdriert werden. Danach sollen die inneren Fragen Mexikos in Angriff genommen werden. Es besteht geringe Hoffnung, daß die Verhandlungen erfolgreich enden werden. — Um allgemeinen glaubt man, daß es sich nur um einen Schachzug Wilsons handelt, um die Lösung der mexikanischen Krise hinauszuverschieben, bis sich der politische Horizont aufgeklärt hat.

Hexengold.

25 Roman von S. Courths-Wahlner.

(Fortsetzung.)

Am meisten nahm mich für Götz ein, daß er die traurige Geschichte unseres Hauses kannte und daß er — davon war ich überzeugt — die in allen Lebenslagen ein treuer und fester Schutz sein würde. Eine frühere, unglückliche Neigung hatte Götz eine trübe Erfahrung gebracht. Er liebte ein Mädchen, das ihn betrog und einen anderen wählte, weil er keinen großen Besitz sein eigen nannte. Ich konnte nicht annehmen, daß er Dir eine große Leidenschaft entgegenbringen würde, aber ich habe im Leben oft erfahren, daß eine Ehe, auf gegenseitige Sympathie und Hochachtung basiert, besser gerät als eine in blinder Leidenschaft geschlossene. — Dann kamst Du heim, meine liebe Jutta, und schautest mich mit den großen unschuldsvollen Augen an — es waren die Augen Deines Vaters — Du warst eine echte Navenau — nichts erinnerte mich an Deine Mutter. Weibst Du noch, wie schnell ich Dich nach der ersten Begegnung auf Deine Zimmer schickte? — Ich war durch Deinen Anblick so tief erschüttert, daß ich einen Herzkrampf nahezu fühlte und wollte nicht, daß der Anfall meines Lebens Dich schreie.

Was nun folgte? Kind — mein liebes, meines Mädchens — es war, als ob der Frühling in das von Winter erstarrte Land einzog. Dein alter, verbitterter Großvater lernte die Freude wieder — die Freude wieder an einem Wesen, das er liebt. Und mit untrüger Verwirklichung sah ich zwischen Dir und Götz eine tiefe, reine Neigung keimen. Du hattest keinen Wert bald erkannt und er — nun, vorhin habe ich heilighenden Brief von ihm erhalten, ich lege ihn hier bei, weil seine Worte so ganz der Ausfluß seines ehrlichen, männlichen Wesens sind. In wenigen Tagen bist Du hoffentlich seine Braut; sein ehrliches Geständnis wird Dich nicht schrecken. Er liebt Dich und Du liebst ihn, ich werde eure Hände mit inniger Freude aufeinander legen und Euch segnen. Heimlich wünschte ich mir oft, Du wärest ein Sohn. Es schmerzte mich, daß unter altem Geschlecht ausstirbt. Aber nun hat der Gedanke seiner Stachel für mich verloren — Du wirst eine Gerlachshausen — ein neues glückliches Geschlecht möge in Navenau aufblühen! Gott segne dieses Geschlecht, dem die letzte Navenau angehört wird.

Und wenn Du glücklich bist, dann verzeihe mir, daß ich Deine Kindheit freudlos vergehen ließ. Meine Liebe und mein Segen mit Dir allezeit!

Dein Großvater Rudolf Navenau.

Jutta hatte diesen Brief mit wachsender Erregung und Ergriffenheit gelesen. Nun griff sie hastig mit zitternden Händen zu dem anderen. Heiße Tränen rannen über ihre Wangen, sie mußte sie wieder und wieder trocken und vermachte die Buchstaben des zweiten Briefes kaum zu lesen. Zu mächtig war die Bewegung über des Großvaters liebevollen Worte.

Endlich beruhigte sie sich so weit, daß sie das andere Schreiben lesen konnte. Mit unbeschreiblichen Gefühlen erkannte sie Götz Ger-

lachshausens Handschrift. Es war die Antwort auf das Schreiben, das der Graf damals an Götz richtete. Götz bestand darin darauf, Jutta müsse erfahren, daß der Graf und er die Vermählung Juttas schon besprochen hätten, ehe sie heimkehrte. —

Wleich, mit weitgeöffneten Augen starrte Jutta auf diesen Brief, der in ihren Händen zitterte. Ihre Lippen preßten sich fest aufeinander, als wollten sie den Schrei der Verzweiflung erstickend, der sich aus ihrer Brust lösen wollte. Mit dumpfen Söhnen ließ sie die Arme auf den Tisch sinken und barg dann ihr Gesicht in den Händen. Die Erkenntnis, daß er sie liebe, die sie aus seinen Zeiten gewonnen, war nicht imstande, sie zu entzünden, veranlaßte vielmehr in dem Jammer um ihr vernichtetes Lebensglück.

Götz Gerlachshausen liebte sie — und sie hatte ihn geküßt, beleidigt wie ein böses Kind. Stolz und Trotz hatten sie zu einem törichtesten Schritt getrieben. Nun war sie die Braut eines andern, den sie nicht liebte, nie lieben würde, nun sie wußte, daß Götz um sie litt. Jammer würde ihr Herz in Sehnsucht und Liebe an ihm hängen.

Sie sprang auf und hielt den schmerzenden Kopf mit beiden Händen.

„Was hab' ich getan — Gott im Himmel — was hab' ich getan.“ jammerte sie verzweifelt.

Wie bittend streckte sie die gesalteten Hände aus.

„Vergib, Götz — vergib mir.“

Wie schnell hatte sie den Glauben an ihn aufzugeben — weil die Mutter ihn anlagte

und er stolz jede Verteidigung verschmähte! Sie hätte ihn gegen eine ganze Welt verteidigen müssen, sie kannte ihn doch, sein schlichtes, ehrliches Wesen, und hätte der Mutter sagen sollen: Du irrst dich, du bist falsch unterrichtet, Götz Gerlachshausen ist ein Ehrenmann, ich liebe ihn und glaube an ihn.“

Wie blaß und düster er damals auslief, als er das letzte Mal in Navenau war! Wie er sich in jener Stunde nicht auf die Stimme ihres Herzens? Aber da war es ja auch schon zu spät und sie bereits durch ihr Wort an Herbert gebunden — und ein gegebenes Wort muß man halten, auch wenn es brüchig erscheint. Niemand konnte sie davon lösen als Herbert, dem sie sich freiwillig zu eigen gegeben.

Sie warf sich voll Jammer auf den Divan. In ihr Weh schlich ein Gefühl, aus Misträuen und Abneigung gegen ihre Mutter gemischt. Sie hätte es nicht in Worte fassen können, aber plötzlich war es da. Warum hatte sie so häßliche Worte über Götz gesagt? Glaube sie denn selbst daran? Und wie sollte sie den hinterlassenen Brief des Großvaters mit der Erzählung der Mutter zusammenbringen? Jedes Wort in diesem Briefe atmete Liebe und väters unverständliches gewesen. Nur eins blieb geheimnisvoll — warum er die Mutter mit dem heimlichen Briefe besuchte. War es möglich, daß er, ein echter Edelmann, eine schuldlose Frau so er, ein echter Edelmann, eine schuldlose Frau so voll Abhänge ihrer gedachte?

Götz wollte ihr Dokumente übergeben, bis

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

Frankreichs und Russlands Menschenverluste.

Das Schwedische Blatt *Nya Dagligt Allehand* schreibt kürzlich, in Frankreich habe man die 18jährigen ins Feld geschickt und könne die nächstjüngeren Klassen nur dadurch schonen, daß man die Bataillionsstärke auf drei Kompanien herabsetze. Die Hälfte seines Menschenmaterials müsse Frankreich bereits aufgebraucht haben, während die andere Hälfte rasch dahin schmelze. Dieses Urteil des schwedischen Blattes ist durchaus zu. Nicht voll zutreffend aber würde es sein, wenn die Angaben des zweiten Bulletin der Kopenhagener Gesellschaft für das Studium der sozialen Folgen des Krieges richtig wären. Das Bulletin bemerkt zwar, es läge über die Kriegsverluste Frankreichs so gut wie kein Material vor, trotzdem schätzt es das Ergebnis für die beiden ersten Kriegsjahre, also zum 1. August 1916, für Frankreich auf 700 000 Tote, 2 080 000 Verwundete, 624 000 Invaliden und 400 000 Gefangene.

Nun hat aber schon Gallieni im Februar dieses Jahres im Parlament an Zahlen, die unter der Wirklichkeit weit zurückbleiben, aufgerechnet 800 000 Tote, 1 400 000 Verwundete und 300 000 Gefangene; die Krüppel wurden ihm nicht gerechnet. Und in der Wochenzeitung *'Nation'* vom 13. Februar d. Js. wurden die Verluste bei Verdun und in der Picardie — 800 000 Tote und ebenso viele Invaliden errechnet. Bis Anfang Juli aber waren bei Verdun nach amtlicher Angabe schon rund 400 000 Verluste zu verzeichnen. Heute kann man die Zahl auf eine halbe Million ansetzen. In der Picardie wurden die Verluste der Franzosen in den ersten Juli Tagen amtlich auf 130 000 Mann geschätzt; heute werden es mindestens 180 000 Mann. Das ergibt zusammen fast 600 000 Mann.

Nach dem Erfahrungsverhältnis der Obersten Generalsektion sind davon 170 000 Tote und die übrigen Schätzung der *'Nation'* ebenfalls Invaliden zu rechnen. Von den 870 000 Tote des Kopenhagener Bulletin kann also keine Rede sein. Man wird mindestens nicht über 1 Million rechnen dürfen, und ebenso wenig die Zahl der Invaliden zu bemessen, welche die *'Nation'* ja schon am 13. Februar auf 800 000 angab, also rund 200 000 mehr als das Kopenhagener Bulletin an demnach bei sehr vorsichtiger Schätzung die bestehenden Ausfälle Frankreichs bis jetzt auf mindestens 2,4 Millionen annehmen, d. h. ein Drittel der männlichen Bevölkerung und, wenn man die noch nicht wieder feldtauglichen Verwundeten berücksichtigt, weit über die Hälfte der gesamten Abgänge — zu Beginn des Krieges 20 Jahrgängen an geschulter Heerkraft zählen.

Die Verluste Russlands in den beiden Kriegsjahren werden von dem Kopenhagener Bulletin auf 2 701 000 Tote, 2 952 000 Invaliden und 7 643 000 Mann bleibender Ausfälle, welche der Wirklichkeit schon näher kommen dürfte, obwohl auch sie noch als zu gering anzusehen ist. Die Zeit vom 1. August heute wird bei dem rückwärtslosten russischen Kampfverfahren diese Zahl natürlich noch wesentlich gesteigert haben. Unbestreitbar sind auch nach den Ziffern des Kopenhagener Bulletin, daß Frankreich am schwersten — ja unersetzbar für seine Großmachstellung — blutet.

Volkswirtschaftliches.

Der Handel mit Karpfen und Schleien. Die Meeresangehörigen vertrieben die neugegründete Fischereigesellschaft für Fischzucht und Fischerei, die über den Verkauf von Karpfen und Schleien haben Besitzer und Pächter von Teichwirtschaften, deren Gesamtfläche 3 Hektar und darüber beträgt, die von der Kriegsgesellschaft bereitgestellten Karpfen auszufüllen. Händler, die im Jahre 1915 mit Karpfen und Schleien gehandelt haben und handeln wollen, sind gleichfalls verpflichtet, sich mit der Kriegsgesellschaft zu beziehen. Die Preise für den Verkauf von Speisefarfen und Speisefleisen werden darüber ausgeklärt. Er erwartete sich sicher in dem Geheimfach zu finden, und er sah, daß er zernissen sah es in ihrem Innern ein Stück in Dunkel, das die führende Hand verloren hat.

Schließlich flogen ihre Gedanken nach Gertrude. Wie liebte sie sie dort immer mit dem Blick seiner Mutter aufgenommen worden. Wie liebte sie sie es ihnen gebant! Wegen die Unabkäre erfüllen. Wenn sie alles wußte, ob sie ihr verweigern? Sie schämte sich bis zur Verweigerung, daß sie an Götze hatte zweifeln. Aber es schien nun zu spät — zu spät!

Es jenseit Abend war Jutta eine andere Person. Still und erst wandelte sie ihren Weg, wie um Jahre gereift. In Weichheit kam Herbert. In seiner Gegenwart beherrschte sie sich so gut es ging und war freundlich und entgegenkommend. Aber dabei fühlte sie, daß er ihr nicht nicht so in Gewalt, daß nicht zuweilen nach verstand er ein wenig durchschimmerte; unbegrenzte Liebe zu überzeugen, und veranlaßte sie dadurch, ihn zu dulden. Einmal sagte er: „Jutta, wenn ich dich jetzt noch lassen müßte, ich könnte das Leben nicht mehr ertragen. Bisher ist als ohne dich leben!“

Anfang September festgelegt. Der Verkauf dieser Fischarten vor dem 15. September wird nicht genehmigt werden. Durch die Einführung der Genehmigungspflicht ist die Erfüllung der bisher abgeschlossenen Verträge unmöglich geworden, da Genehmigung zur Ausführung derartiger Verträge nicht erteilt wird. Die sämtlichen Vorverträge sind daher ungültig.

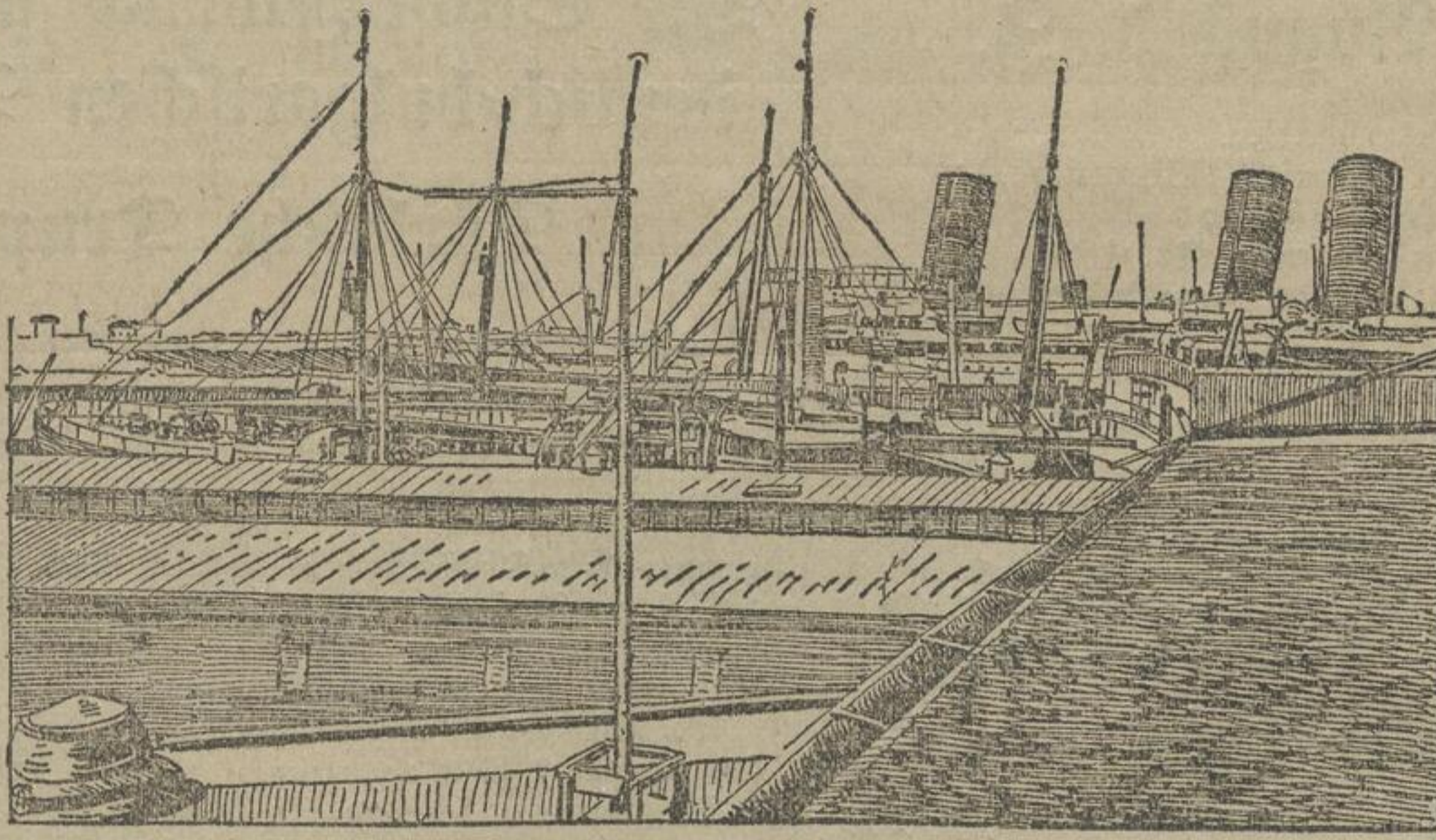
Von Nah und fern.

Die größte Gemeinschaftsküche. In Berlin wurde eine ehemalige Fleischhalle zu einer Zentralküche umgewandelt, die die größte Deutschlands sein dürfte. Sie ist mit 86 Kochkesseln ausgestattet, 40 700 Liter Essen können jeden Mittag ausgegeben werden. — Im allgemeinen hat es zu den Volks-, Mittelstands- und Beamtenküchen, die Berlin während des

Straßenbahnen als Gulaschkawonen. Für die Versorgung der Bevölkerung mit warmem Mittagessen hat die Stadtverwaltung von München eine Anzahl Straßenbahnwagen als fahrbare Küchen mit Feuerung und Kessel ausgestattet lassen. Um die Mittagszeit fahren diese Wagen durch die Stadt, halten an bestimmten Stellen und geben hier das warme Essen an die Einwohner ab. Die Essenholder betreten den Wagen von hinten, zahlen 40 Pf., erhalten im Wagen die warme Kost in ihre Töpfe und verlassen die Wagen durch die Bordtür. Die Stadt hat mit dieser Einrichtung gute Erfahrungen gemacht, und die Einwohner sind ihr dankbar.

Neue belgische Briefmarken. Die belgische Regierung wird demnächst eine neue, in London hergestellte Briefmarkenserie heraus-

Der Hafen von Hoboken mit internierten deutschen Schiffen.



Die Meinungen sind geteilt, ob das Hafenbild von Rio de Janeiro, Konstantinopel oder New York landschaftlich als das eindrucksvollste gelten darf. Heute allerdings, wo unser zweites Handels-U-Boot „Bremen“ dort erwartet wird, hat wohl niemand Blick und Sinn für Naturschönheiten, die ganze Aufmerksamkeit ist auf das Eintreffen des deutschen Schiffes gerichtet. Vielleicht am meisten von den

Besatzungen der deutschen Schiffe, die nun schon seit zwei Jahren, als sie vom Kriege überrascht wurden, im Hafen von Hoboken liegen. Sie liegen an den Pier des Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerika-Linie und harren mit Sehnsucht des Augenblicks, wo ihre Kiele wieder die Meere durchstürzen werden.

Krieges errichtet hat, nicht den Ansturm gegeben, der erwartet worden war.

Brenneshelfkulturen. Die Verwertung der Brenneshelf als Gelpinifaserpflanze läßt sich ganz besonders München-Gladbach, der Hauptort der rheinischen Baumwollindustrie, angeeignet sein. So sind von der Stadt eigene Brenneshelfkulturen angelegt worden. Aber auch der Wildwuchs im Kreise München-Gladbach ist ganz erheblich, wird er doch von sachverständiger Seite in getrocknetem Zustande auf 800 Zentner geschätzt. Infolgedessen hat die Regierung Maßnahmen zur sorgfältigen Einammung der wildwachsenden Pflanzen getroffen. Unter der Leitung eines Schuldirektors ist eine Organisation von Schulleitern im Kreise geschaffen worden, deren jeder für die Einammung der Brenneshelf in seinem Schulbezirk Sorge trägt.

Großfeuer in Hamburg. In dem Speicher der Firma Nathan Philipp u. Cie. in Steinwärder entstand morgens um 4 Uhr ein Brand, der sich zum Großfeuer ausdehnte. Die Feuerwehr arbeitete mit sechs Löschzügen und sechs Hochpumpen, die aus 24 Rohren Wasser gaben. Nach mehrstündiger, angestrengter Tätigkeit war es gelungen, den Brand auf den Herd zu beschränken und die Gefahr von den Nachbarhäusern abzuwenden. Der entstandene Schaden ist ziemlich bedeutend. Ein Teil der im Speicher untergebrachten wertvollen Waren konnte gerettet werden.

geben, die für die nicht besetzten Teile des Landes gültig ist. Die neue Serie umfasst 14 verschiedene Werte, worunter sich ein neuer Wert von 10 Frank befindet.

Vom friedlichen Scheveninger Strande. Dieser Lage wurde in Scheveningen die höchste Besuchsziffer seit Bestehen des Bades erreicht. Es wurden 2908 bezahlte Bäder genommen. Die bisherige Rekordziffer stammt aus dem Jahre 1911 und betrug 2731.

Die englischen Besserungsanstalten überfüllt. Ein 15-jähriger Londoner Knabe, der in eine Besserungsanstalt geschickt werden sollte, konnte — nach englischen Wätern — nicht untergebracht werden, da alle Besserungsanstalten überfüllt sind.

Drohender Generalstreik auf den nordamerikanischen Bahnen. Nach Erklärungen des Richters Knapp, der in dem Einigungsaußschuß zwischen Angestellten und Eisenbahngesellschaften den Vorsitz führt, ist jeder weitere Vermittlungsversuch von vornherein als gescheitert zu betrachten. Die vier großen Arbeiterverbände, welche die hauptsächlichsten Eisenbahnervereinigungen umfassen, wiesen das von Knapp vorgeschlagene Schiedsverfahren zurück. Die Lage gilt als sehr ernst. Falls die Arbeiterverbände den von ihnen angenommenen Beschluß für einen Generalstreik auf allen Bahnlinien zur Ausführung bringen, würde der gesamte Eisenbahnverkehr der Ver. Staaten gelähmt sein.

Da schauerte sie erlassend zusammen — sie fühlte wieder die Fesseln, die sie sich selbst angelegt.

Jutta hatte Götze nicht wiedergesehen, aber ihre Gedanken lösten sich nicht von ihm. Ihrer Mutter gegenüber mußte sie sich mehr denn je Zwang anheim. Sie konnte Zweifel und Mißtrauen nicht wieder loswerden, seit sie den Brief des Großvaters gelesen. Da sie aber schon vorher sehr still und zurückhaltend gewesen, fiel es ihrer Mutter nicht mehr auf, daß sie nun noch verschlossener war.

Herbert und Gwendoline machten schon fleißig Pläne für die Hochzeit. Jutta verhielt sich dabei meist stumm. Einmal debattierten sie darüber, ob das junge Paar in Rabenau oder Schöndrode wohnen sollte. Das heitere Notototschloßchen sagte ihm mehr zu als das düstere Rabenau. Aber Jutta hatte selbstamerweise ihre Vorliebe für Schöndrode aufgegeben, seit sie nicht mehr mit Götze dort gewohnt. Sie wollte nichts davon hören, nach der Hochzeit in Schöndrode zu wohnen, und machte ihren Wunsch mit einer sonst ganz ungewohnten Energie geltend, so daß sich Herbert klugerweise fügte. Im Grunde war es ihm gleich, wo er residieren sollte, denn in der Hauptsache gedachte er sich ja doch „fern von Madrid“ seines Lebens zu freuen.

So viel hatte er schon ermittelt, wenn man Juttas kleine Schrüllen respektierte, war mit ihr auszukommen. Ein leiser Wink Gwendolines hatte Jutta veranlaßt, Herbert durch ihren Korbanten so viel Geld, als er wünschte anzuweisen zu lassen. Gwendoline selbst war durch sie in den Stand gesetzt worden,

ihre sämtlichen Schulden zu bezahlen. Jutta kimmerte sich gar nicht darum, welche Summen die beiden erhoben.

Herbert blieb bis nach Neujahr. Am Neujahrstag machte das Brautpaar mit Frau von Sterned eine Schlittenfahrt. Unweit der Stelle, wo sich Götze und Jutta das erste Mal gesehen, begegnete ihnen ein anderer Schlitten. Götze und seine Mutter waren die Insassen. Ganz unvorbereitet sah Jutta plötzlich Götze Gerlachshausens Anblick vor sich. Er fuhr selbst. Jutta lehnte sich erblickend zurück, und einen Moment traf ihr gequältes Blick mit dem seinen zusammen. Auch er war blaß geworden, aber er grüßte ruhig und höflich.

„Geh sie Jutta von ihrem Schreden erholt, war der Schlitten vorüber. Herbert und Gwendoline hatten Jutta verstohlen beobachtet und tauchten einen schnellen Blick, als wollten sie sagen: Vorsicht — sie ist noch nicht damit fertig.“

Jutta sah stumm in ihrer Gede. Sie fröstelte bis ins Herz und grenzenloses Weh schnürte ihr die Brust zusammen. — Götze sagte sich schnell und wandte sich mit einem Lächeln zur Mutter, das diese beruhigen sollte. Sie merkte nur zu gut, was ihm dies Lächeln kostete.

„Wie schmal und blaß ihr Gesichtchen geworden ist“, bemerkte sie halbblau. Götze hieb mit der Peitsche durch die Luft, antwortete aber nicht. Da lehnte sie sich leuzend in die Polster zurück. —

Jutta atmete auf, als Herbert wieder abgereist war. Sie brauchte nun wenigstens nicht

2000 Häuser durch Feuer zerstört. In Chokotai (Japan) sind durch Feuerschäden mehr als 2000 Häuser zerstört worden. Viele tausend Menschen sind obdachlos.

Gerichtshalle.

Berlin. Wegen Betruges waren die Inhaberin eines Schuhwarengeschäfts in Steglitz, Frau Helene Rademacher und deren Verkäuferin Charlotte Feige angeklagt. Wiederholt hatten sich bei der Polizei Personen, die in dem R. schen Geschäft Schuhwaren gekauft hatten, darüber beklagt, daß sie arg hineingefallen seien. Als ein Käufer bei Regenwetter die neuen Stiefel einige Zeit getragen hatte, lösten sich die Sohlen vom Oberleder ab, und das Schuhwerk klappte auseinander. Ein anderer Käufer hatte seine Stiefel gerade vier halbe Tage getragen, als sie sich in Wohlgefallen auflösten, und die Kinderstiefel, die ein Dritter kaufte, waren nach zweimaligem Tragen bereits für die Besorgung reif. Wenn die Käufer die Zurücknahme der Schuhe bzw. Anfertigung von Lederstiefeln verlangten, so wurde das entweder abgelehnt, oder es kam zu unliebsamen Auseinandersetzungen, die in einem Falle sogar einen Zivilprozeß zur Folge hatten. Frau Rademacher erklärte vor Gericht, die Käufer hätten sich selbst sagen müssen, daß sie für den von ihnen gezahlten sehr geringen Preis unmöglich hätten tadellose, ganz aus Leder gearbeitete Stiefel verlangen können. Das Gericht hielt beide Angeklagte des Betruges für schuldig; wenn ein Käufer gute, haltbare Stiefel verlange, so nehme er natürlich an, daß er Schuhe aus Leder erhalte. Für Schuhe mit Pappsohlen würde kein Mensch auch nur den allergeringsten Preis zahlen. Frau Rademacher wurde demgemäß zu 500 Mark, die Verkäuferin zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt.

Köln. Die Strafkammer verurteilte die Frau Metzgermeister Guttman, die unter anderem 1000 Pfund Speck unter der Deckbezeichnung Dörnte nach Berlin verkauft hatte, als für die Stadt Köln bereits ein Ausfuhrverbot für Fleisch bestand, zu drei Monaten Gefängnis und 3050 Mark Geldstrafe, und zwar wegen gewinnfächtiger Zurückhaltung von Waren und Höchstpreisüberschreitung.

Kriegsfürsorge.

Eine hochherzige Stiftung. Der Fabrikant Lesche in Hagen in Westf., der den Angehörigen gefallener Arbeiter seines Werkes bereits eine regelmäßige Unterstützung zukommen ließ, hat 30 000 Mark gestiftet mit der Weisung, daß den hinterbliebenen Familien auch nach dem Kriege die Unterstützung weitergezahlt werden soll.

Ausstellung für Kriegsfürsorge in Köln.

Die Kölner Ausstellung für Kriegsfürsorge beschäftigt sich besonders eingehend mit den Siedlungsfragen des Kriegesbeschädigten. In der ersten Gruppe werden die Modelle verschiedener Siedlungsgesellschaften vorgestellt. Es treten hierbei drei Arten besonders zutage: das Kleinfamilienhaus, das Haus des Handwerkers und schließlich die Siedlung eines Industriearbeiters, der noch in der Industrie seine Beschäftigung findet. Während in dieser Gruppe an verschiedenen Modellen gezeigt wird, wie die einzelnen Gesellschaften oder auch industrielle Werke für ihre kriegesbeschädigten Arbeiter und Angestellten den Bau solcher Wohnstätten vornehmen, sieht man im Freien an drei Musterbeispielen derartiger Häuser die Siedlungsidee für Kriegesbeschädigte verwirklicht. — Der theoretische Teil der Gruppe Siedlungswesen besteht in Kostenaufstellungen und einer umfangreichen Literatur über die durch die Kriegesbeschädigten fürsorge brennend gewordenen Fragen. Durch diese Schau wird auch dem Laien deutlich, wie ungeheuer wichtig die Frage der Kriegesheimstätten ist, und daß alles getan werden muß, sie zu fördern.

Kriegshumor.

Humor im Schützengraben. Kamerad: „Wir haben unseren Unterirdik wirklich großartig ausgeklüftet.“ — Soldat Studiosus Rumb: „Ja, und das schöne Gefühl. Kein Gerichtsvollzieher kommt hier vor!“ (Megg. Bl.)

Der Brief aus dem Felde. Junge Frau: „Ach ja, die Kriegstraumungen! Jetzt sind wir schon drei Monate verheiratet... und trotzdem redet mich mein Mann in diesem Briefe noch zweimal mit 'Sie' an!“ (Megg. Bl.)

mehr seine zärtlichen Worte und Liebesworten über sich ergehen zu lassen. An die Hochzeit mochte sie gar nicht denken. Sie wünschte, das Trauerjahr möchte nie ein Ende nehmen und hätte die Tage festhalten mögen. Ihre Seele rief sich wund an den Fesseln, die sie drückten und die sie für unlösbar hielt, denn er hatte selbst gesagt, daß es sein Tod wäre, wenn er sie aufgeben müßte. Seine Liebe band sie wie mit Ketten. —

Jutta suchte sie von ihren trostlosen Gedanken abzulenken und ergriff jede Gelegenheit dazu.

Setzchen Wohlgemut, die während der ganzen Zeit ihr Komtechen mit sorgenden Augen bewachte, hielt im Spukraum wieder einmal Schauerfest.

Jutta hatte vorher den Turm noch nicht betreten und ging nun hinüber, um sich in den Zimmern umzusehen. Die Mägde waren gerade mit der Arbeit fertig geworden und trollten sich, als die Komteke eintrat. Setzchen Wohlgemut schloß eben die Fenster.

Jutta setzte sich in einen Lehnstuhl und wandte sich zu der alten Frau.

„Diese Zimmer sind eigentlich sehr behaglich und gemütlich. Ich hatte sie mir viel romantischer und unheimlicher vorgestellt, liebe Frau Wohlgemut. Es ist doch schade, daß sie unbenutzt bleiben.“

„Ja, schade ist es wohl. Aber zum wofür sind sie nun doch wohl ein bißchen gewidmet. Das müssen gnädige Komteke bedenken.“



Lieferchüttert erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß mein heißgeliebter, herzenguter Gatte und Vater, unser lieber, guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, **der Pionier**

Max Georg Koch,

Pionier-Komp. Nr. 183, Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl.,

im 29. Lebensjahre am 26. Juli 1916 den Heldentod erlitten hat. Er wurde am 28. Juli, 3 Wochen nach seinem zweiten Urlaub, auf einem Kriegesfriedhof bestattet.

Im tiefsten Schmerze

die trauernde Gattin Helene Koch, geb. Hähnel, und Tochter,
nebst Eltern und Geschwister.

Brettnig, Großröhrensdorf und westl. Kriegsschauplatz.

Heute Sonnabend von 4-7 Uhr im
Sprigenhaus

Heringsverkauf.

Preis: Stück 20-25 Pfg.

Die Ortsbehörde Brettnig.

Wasserkannen.

Giesskannen,
Milchkannen, Milchgelten
und Schöpftöpfe

empfehlen
Bruno Nitzsche, Klempnerei,
Brettnig.

Briefumschläge
fertig
schnellstens
die hiesige Buchdruckerei.

Obst-Versteigerung.

Das der hiesigen Gemeinde gehörige Obst soll

Sonntag, den 20. August d. J.

meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Die Bedingungen werden vor der Versteigerung bekanntgegeben.

Sammelorte: 1/3 Uhr bei Paul Schmidt (Bierenweg);

" 1/2 " " der Armensäule;

" 6 " am Karolinenweg Nr. 184.

Brettnig, den 15. August 1916. Der Gemeindevorstand.

Griekarten betr.

Die Griekarten werden heute Sonnabend von vorm. 8-12 Uhr im
Gemeindeamte ausgegeben.

Brettnig, den 18. August 1916.

Der Gemeindevorstand.

Volkssküche Brettnig, Markenausgabe betr.

Der Markenverkauf für die nächste Kochwoche findet

Sonnabend, den 19. August, vorm. von 9-11 Uhr

(Rittergut) statt. Außer dieser Zeit erfolgen Markenausgaben nicht mehr.

Für jede Wochenkarte ist bei deren Lösung gleichzeitig eine Fleischmarke über

50 Gramm (gerechnet für 2 Fleischtage) abzugeben.

Getreide-Einkauf.

Hiermit geben wir zur Kenntnis, daß wir für das **Erntejahr 1916** vom **Kommunalverband Kamenz** wieder als

Getreide-Einkäufer

bestellt worden sind. Wir kaufen sämtliches Getreide in gut gereinigtem, trockenem Zustande zum gesetzlichen Höchstpreise ein.

Anmeldungen sind bei unserm **Rechner Paul Brückner, Großröhrensdorf, Südstraße 317 B, Fernruf Nr. 57**, zu bewirken. Füllsäcke sind daselbst und jeden Montag und Donnerstag früh bis 1/2 9 Uhr am **Bahnhof** abzuholen.

Um recht guten Zuspruch bittet

Spar-, Kredit- und Bezugs-Verein

„Rödertal“

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Adolf Kunath, Vor.

Achtung!

Grüner Baum, Großröhrensdorf.

In erster Zeit paar fröhliche Stunden,
Erheitert's Gemüt, läßt das Herz gesunden!!!

Dresdens altrenommierteste

Varieté-Gesellschaft

M. Eisold.

Zeitgemäßes Programm!

Nur erste Kräfte!

Sonntag, den 20. August 1916 abends 8 1/2 Uhr

Große Vorstellung!

Um zahlreichen Besuch bitten

Die Direktion: M. Eisold.

Heinrich Herzog.

Kleine Eintrittspreise!

KH.Z. Husten

Heiserkeit, Verschleimung,

Katarrh, Hals-, Brust- und Lungenbeschwerden,

Reuch- und Stickschmerzen.

sowie zur Vorbeugung gegen Gesundheitsstörungen,

Rheinischer Trauben-Brust-Honig

in seinen bekannnten, seit fast 50 Jahren unübertroffenen
segensreichen Eigenschaften, durch unzählige Aner-
kennungen — selbst aus höchsten Kreisen — aus gezeichnet.
Köstlich, von eminenter Nährkraft,

a Flasche 1, 1 1/2 und 3 Mt.,

in Großröhrensdorf zu haben bei **Rudolph Philipp.**

Hierzu 1 Beilage.

Die Stadt Florina auf dem Balkan von deutsch-bulgarischen Truppen genommen. Türkische Truppen im Osten.

Großes Hauptquartier, 18. Aug. 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich der Somme setzte der Feind seine
starken Anstrengungen ohne Rücksicht auf die
schweren Opfer fort. Die Engländer haben
hierzu mehrere Divisionen neu eingesetzt. Süd-
westlich von Thuit ist es ihnen gelungen, unsere
vorderste Linie in einer dicht dahinter gelegene
Linie in geringer Breite zurückzudrängen.

Dagegen sind sie nördlich Pozières und des
Fourcaurwaldes glatt abgewiesen.

Die Franzosen verlegten ihre Angriffe wie-
derum auf die Nachstunden. Starke Kräfte
brachen etwa um Mitternacht gegen unsere
Stellungen zwischen Guillemont und Maurepas
vor. Sie sind aufs blutigste zurückgeschlagen.

Um Vorteile unserer Linie nordwestlich von
Haudecourt wird erbittert und bisher ohne Ent-
scheidung gekämpft.

Die Tätigkeit der Artillerie ist besonders
heftig.

Nachts der Maas griff der Gegner abends
auf breiter Front zwischen dem Werk Diamont
und dem Chapitre-Walde sowie mehrmals im
Westteil des Werkes an. Der Ansturm ist über-
all gebrochen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:
Abgesehen von einem kleinen, aber lebhaften

Gefecht westlich des Marozsees, das noch nicht
abgeschlossen ist, fanden nur bedeutungslose
Vorpostenzusammenstöße statt.

Front des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl:
Auf der Armeefront des Generals Grafen
v. Bothmer haben türkische Truppen russische
Angriffsabteilungen abgewiesen.

In den Karpaten wurde der Erfolg an der
Stara-Obeczyna erweitert. Es sind etwa 200
Mann Gefangene gemacht und mehrere Ma-
schinengewehre erbeutet.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Auf die vergeblichen Anstrengungen der En-
tente hin traten die verbündeten Truppen zum
Gegenstoß an. Florina ist nach Kampf ge-
gen die serbische Donaudivision genommen.

Deutsche Flugzeuge griffen russische Zerstörer
und ein U-Boot nordöstlich von Karapor mit
Erfolg an.

Der amtliche russische Bericht vom 11. Aug.
abends spricht von der Vernichtung eines Batai-
llons des deutschen Reserve-Regiments Nr. 3
durch das Maschinengewehrfeuer eines Panzer-
Automobils. Dem gegenüber wird festgestellt,
daß das Bataillon bei dieser Gelegenheit im
ganzen 3 Verwundete verloren hat.

Oberste Heeresleitung.

Oertliches und Sächsisches.

Brettnig, 18. August. Ein bedauerlicher
Unfall ereignete sich heute Vormittag auf
hiesigem Rittergute. Dortselbst wurde eine
Magd von den Hörnern eines Bullen erfaßt,
zu Boden geworfen und ihr Körper mit den
Beinen dieses Tieres getreten. Die Betreffende
erhielt derartige Verletzungen, daß ärztliche
Hilfe sich nötig machte.

Dresden. Für 13 000 Mark Geschloß-
zunder veruntreute der Handlungsgehilfe Willi
Seiffert. Seiffert war beauftragt, die Metall-
körper vom Güterbahnhof in die Fabrik abtol-
len zu lassen, bei der er in Stellung war. Er
hatte bereits vorher die Bekanntschaft eines
Agenten gemacht, an den er die Ware zu ver-
äußern wußte. Zwei Fuhren dieses jetzt beson-
deren wertvollen Metalls wurden so auf Wei-
sung des Seiffert nicht an ihren rechtmäßigen
Empfänger, sondern an eine hiesige Metallgie-
ßerei abgerollt. Die Kriminalpolizei fand in
der Gießerei die gesamte Ware noch vor, die
Eigentümerin wurde dadurch vor größerem Sch-
aden bewahrt. Seiffert ist mit dem Erlös die-
ses unsauberen Geschäftes, etwa 6000 Mark,
flüchtig gegangen. Er ist 25 Jahre alt, 165
Zentimeter groß, hat dunkelblonde Haare und
ist bartlos. Für die Ergreifung des Seiffert ist
eine angemessene Belohnung zugesichert.

Chemnitz. (Zur Warnung.) In Vorstadt
Borna sind vier Kinder einer Familie, drei Mäd-
chen und ein Knabe im Alter von 2 bis 7
Jahren, infolge Vergiftungserscheinungen schwer
erkrankt. Von diesen vier Kindern sind der 7
Jahre alte Knabe und das vierjährige Mädchen
gestorben. Die Kinder sollen unreifes Obst ge-
essen haben.

Walzheim. Anfang Juli d. J. erhielt
die kinderreiche Familie des Papierfabrikarbeiters
Oskar Schneider in Meinsberg die Nachricht,
daß ihr Gatte und Vater im Kampfe fürs
Vaterland gefallen sei, und sie gab dessen Hel-
dentod in den hiesigen Zeitungen bekannt. Kürz-
lich ist nun aus England Nachricht von dem
angeblich Gefallenen eingetroffen. Er teilte sei-
ner Familie mit, daß er verwundet sich in eng-
lischer Gefangenschaft befindet.

Plauen. (Verbrüht.) Die Frau eines
Versicherungsbeamten hatte einen Eimer heißes
Wasser zum Reinigen des Geschirrs zurechtge-
macht und beiseite gestellt. Dabei hatte sie ihr
zweijähriges Töchterchen auf dem Arme, das sich
plötzlich löstete und rücklings in den Eimer
heißes Wassers fiel. Die arme Kleine erlag
den erlittenen Brandwunden.

Schandau. (Mord und Selbstmord.) In
Naundorf bei Wehlen hat gestern ein aus Dres-
den stammender Ingenieur ein 19 Jahre altes,
gleichfalls aus Dresden stammendes Mädchen
erschossen und sich dann zwischen Vogelsang und
Pöschka vom Schnellzuge überfahren lassen.

Kirchennachrichten von **Brettnig.**
9. Sonntag n. Tr., den 20. d. M.: 1/2 9
Uhr Predigtgottesdienst (der Ernte wegen ver-
kürzt). Der angeordnete Jugendgottesdienst fällt
aus gleichem Grunde aus.

Geboren: Dem Leberwarenarbeiter Bern-
hard Martin Seiffert am 14. d. M. ein
Töchterchen.

Auszug aus der Verlustliste Nr. 318
der königlich sächsischen Armee,
ausgegeben am 16. August 1916.

Inf.-Reg. Nr. 190 (Preußen):
Wider, Hugo (8. Komp.), aus Brettnig,
leicht verwundet.

Ref.-Inf.-Reg. Nr. 102:
Reinicke, Ernst, Ob.-St.-Arzt, Stab II. Batail-
lon, aus Großröhrensdorf, schwer verwundet,
linker Oberarm.

Händler I, Paul (5. Komp.), aus Großröhrensdorf,
leicht verwundet, linker Fuß.

Kunath II, Erwin (8. Komp.), aus Oberlichten-
au, verwundet.

Wittig, Max, Gefr. (9. Komp.), aus Selzig,
Stadt, schwer verwundet.

Reyn, Richard (12. Komp.), aus Großröhrensdorf,
leicht verwundet, linker Arm.

Ref.-Inf.-Reg. Nr. 107:
Dresler, Bruno, Gefr. (3. Komp.), aus Selzig,
mannsdorf, schwer verwundet.
Seiffert, Paul (7. Komp.), aus Großröhrensdorf,
schwer verwundet, Kopf.
Nentsch, Alfred (12. Komp.), aus Großröhren-
sdorf, leicht verwundet.

ZEIT

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

Jahrg. 1916

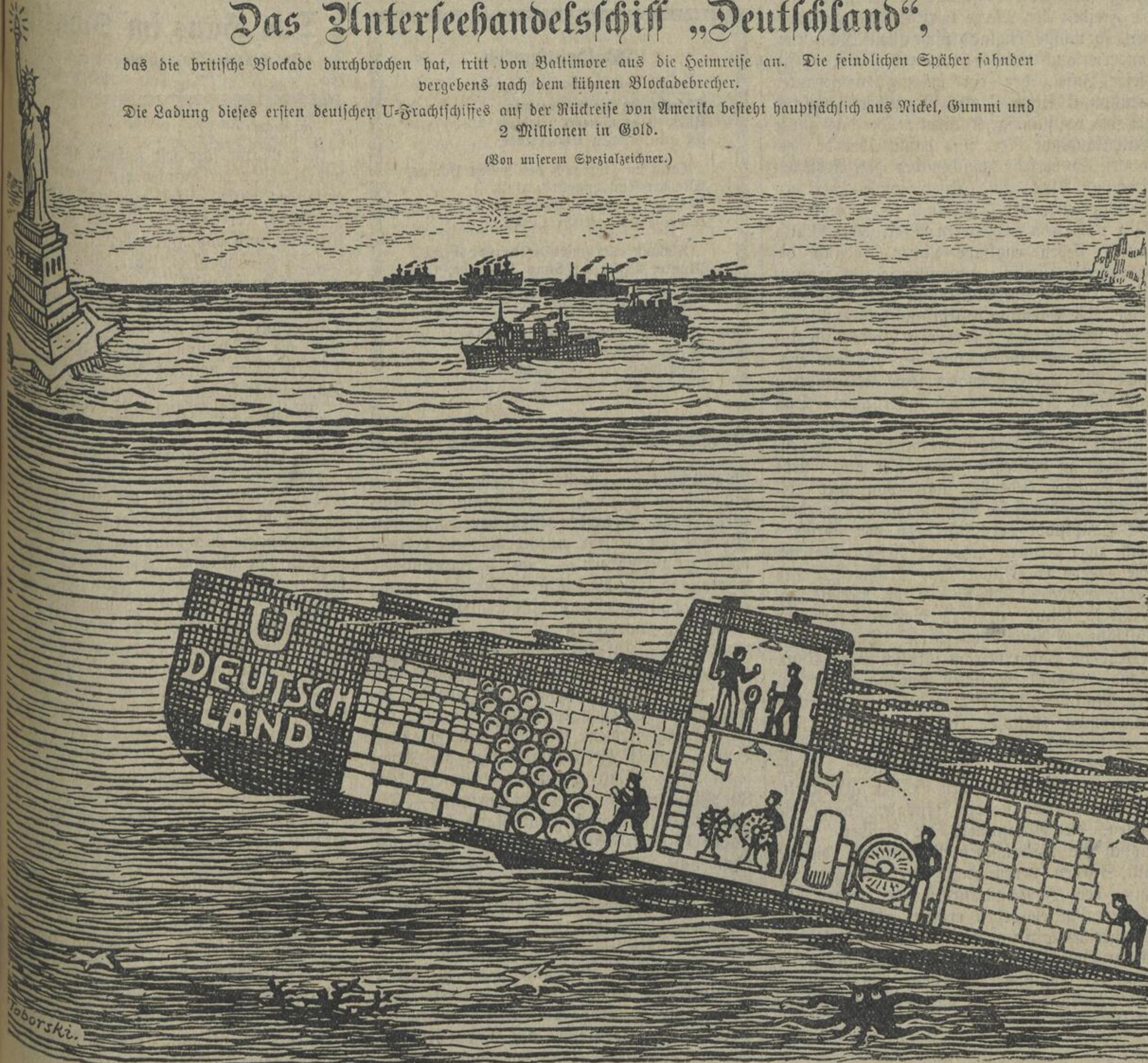
Nr. 17

Das Unterseehandelschiff „Deutschland“,

das die britische Blockade durchbrochen hat, tritt von Baltimore aus die Heimreise an. Die feindlichen Späher fahnden vergebens nach dem kühnen Blockadebrecher.

Die Ladung dieses ersten deutschen U-Bootschiffes auf der Rückreise von Amerika besteht hauptsächlich aus Nickel, Gummi und 2 Millionen in Gold.

(Von unserem Spezialzeichner.)



Die Engländer auf der Insel Malta.

Daß es zwecklos ist mit England Verträge zu machen, weil das perfide Inselvolk ja doch alle Verträge bricht, sobald dies seinen Interessen vorteilhaft erscheint, lehrt auch die Geschichte der Insel Malta, jenes festen Bollwerkes im Süden Siziliens, das ihnen die Herrschaft über das ganze Mittelmeer verleiht. Im Jahre 1798 besetzte Napoleon, damals noch General Bonaparte, auf seinem Zug nach Ägypten die Insel, zwei Jahre später wurde sie von den Engländern blockiert und besetzt. Im Frieden von Amiens 1802 war nun bestimmt worden, daß die Insel an den Malteserorden zurückgegeben werden sollte, aber den Engländern fiel die Rückgabe, zu der sie sich verpflichtet, nicht im Traume ein. So ist also Malta heute noch in englischem Besitz, weil niemand da war, der die Erfüllung des Vertrages von Amiens nachdrücklich vertreten hätte. Das ist nicht das einzige Beispiel englischer Unehrllichkeit, es gibt deren zahlreiche in der Geschichte, wie ja auch der Weltkrieg hinreichend gezeigt hat, wo dem Britenvolk nicht einmal das Völkerrecht mehr heilig ist. Soll Englands Macht gebrochen, die Freiheit der Meere wirklich erkämpft werden, so müßte England nicht allein Gibraltar, sondern auch Malta verlieren. Der Besitz dieser Insel, der ein mächtig ausgebautes Stützpunkt seiner Flotte ist, sichert England die fast vollständige Kontrolle über das ganze Mitteländische Meer und damit über den gesamten Seeverkehr zwischen den drei Erdteilen Europa, Afrika und Asien sowie über den Seeweg durch den Suezkanal und ebenso den Weg nach dem Schwarzen Meer. Über Malta laufen sieben englische Linien, sodann die deutsche Levante-Linie und auch je eine französische, holländische, italienische und ungarische Linie. Die Garnison besteht aus 10000 Mann. Nicht weniger als acht große Docks sind auf der Insel vorhanden, von der aus das englische Mittelmeergeschwader seine Kreuzfahrten nach allen Richtungen hin unternimmt. Daß hierdurch alle Mittelmeerstaaten in ihren politischen Entschlüssen beeinträchtigt werden, ist leicht zu verstehen. Von hier aus wurde erst Italien bedroht, und von hier soll Griechenland auf die Knie gezwungen werden. Die Hauptstadt der Insel, zu der übrigens noch zwei kleinere gehören, ist La Valette. Sie wurde 1566 von dem Großmeister des Malteserordens Johann de la Valette gegründet, konnte also in diesem Jahre ihr 350-jähriges Jubiläum feiern. Der Schiffsverkehr im Hafen beträgt jährlich gegen 4000. Rund 200000 Menschen bewohnen die Inseln. Nach Malta besetzten die alten Griechen die Nymphe Kalypso. Im Jahre 58 soll der Apostel Paulus hier gescheitert sein und eine christliche Gemeinde gegründet haben. Sehr oft schon hat Malta den Besitzer gewechselt. Zuerst eroberten sie die Vandalen, dann die Goten, die Byzantiner, die Araber, 1090 endlich die sizilianischen Normannen, die sie mit Sizilien verbanden. Karl V. gab die Insel dem Johanniterorden, der später den Namen Malteserorden erhielt, als Lehn des Königreichs Sizilien, bis sie 1798 durch Vertrag in Bonapartes Hände gelangte, denen sie 1800 die Engländer entriß. Ein bedeutender Exportartikel sind die bekannten frühen Malta-Kartoffeln.

Allerlei Interessantes.

Dem Erfinder der Streichhölzer, dem Deutschen Johann Friedrich Kämmerer, verbot die Regierung die Herstellung des „gefährlichen Feuerzeugs“, zerstörte sein Laboratorium, zog sogar sein Vermögen ein und machte ihn zum Bettler. Aber dem Engländer Isaac Holden, der Kämmerers Erfindung nachmachte, gestattete sie die Einfuhr nach Deutschland. Kämmerer wurde irrjähig, Holden starb als Millionär. — Das Wort „Tulieren“ in Paris wird abgeleitet von Tulierie — Ziegelbrennerei. — Bei Begräbnissen in Montenegro wird immer zuerst nur der Sargdeckel bis an das Grab getragen und von allen begleitet. — Jetzt sprechen rund 125 Millionen Menschen die englische Sprache, im Jahre 1500 kannten sie nur erst fünf Millionen Menschen. — Alle türkischen Prinzen kaiserlichen Blutes führen hinter ihrem Namen den Titel „Effendi“, die Prinzessinnen den Titel „Sultane“. — Schon um's Jahr 2000 v. Chr. zogen die Chinesen mit vierpännigen Kriegswagen zu Felde, in der Mitte stand der Wagenlenker, rechts von ihm ein Lanzenwerfer, links ein

30 Millionen Zentner Getreide ausführen. — Das Gebäude der Bank von England in London hat nach außen hin keinerlei Fenster, sondern nur nach mehreren Höfen hin. Der Bau wurde so ausgeführt, um einen Einbruch unmöglich zu machen. — In früheren Zeiten standen außerordentlich hohe Strafen auf Kriegswucher, er galt als Landesverräter und wurde mit Bußen, Einziehung des Vermögens oder gar mit dem Galgen bestraft. Für jeden Fahrgast auf einem Schiffe, das den Suezkanal durchfährt, sind 8 Mark Gebühren zu zahlen, für Kinder 4 Mark, für jede Tonne eines befrachteten Schiffes 8 Mark, für Schiffe nur mit Ballast 4,80 Mark. Ein großer Fracht- oder Passagierdampfer bezahlt 40—60 000 Mark Gebühren für die Durchfahrt zu entrichten. — Das Wort „Harem“ kennt man im ganzen Orient nicht. Es ist eine Änderung aus Hurme, Plural Harim, das aber nicht bestimmte Räume bedeutet, sondern „Verbotenen“, d. h. die Frauen, als der dem Mann teuerste Schatz. Die Frauengemächer heißen richtig „Haremlik“, die Herrengemächer „Selamluk“.

Walbeinsamkeit.

Linde Lüfte frisch und lieblich
Sädeln um die Stirne mir,
Alles ist erquickend, friedlich,
In dem schönen Waldrevier.

Laub und Schmuck der hohen Bäume,
Wie der Tannennadeln Duft,
Wärzen rings umher die Räume
Und die freie, frische Luft!

Kuckuck ruft und Amiehl zwitschern,
Munter klingt ihr Sang dem Ohr,
Und durch grüner Zweige Glitzern
Lugt ein Sonnenstrahl hervor.

Waltet nicht ein göttlich Leben
In des Waldes Einsamkeit?
Ruhe wird dem Herz gegeben,
Man vergißt dort Sorg und Leid.

Elisbeth Eberlin.

Bogenschieße. — Schon Kaiser Barbarossa sah sich im Jahre 1227 veranlaßt, „Höchstpreise“ für Getreide festzusetzen, um den Wucher mit diesem unentbehrlichen Lebensmittel zu verhindern. — Im 15. Jahrhundert wurden so viel Walnüsse in Deutschland geerntet, daß große Schiffsadungen davon nach den nordischen Ländern ausgeführt wurden. — Auf der Sinaihalbinsel hat es seit zehn Jahren soviel wie überhaupt nicht geregnet. — Der Suezkanal ist eine der ertragreichsten Quellen der Welt. Alle vier bis fünf Jahre verdient England den gesamten Betrag, den es 1875 zum Ankauf der Aktien des Nedive Said Paschas verwendet hat, 80 Millionen Mark, wieder zurück. — Die indische Einfuhr nach Deutschland betrug im Jahre 1907 407 Millionen Mark, 1913 aber schon 542 Millionen Mark. Die Hauptexportartikel waren Baumwolle, Jute, Reis und Häute. — Bessarabien ist 456 000 Quadratkilometer groß, also $\frac{1}{6}$ kleiner als Deutschland, hat aber nur $2\frac{1}{2}$ Millionen Bewohner. 48 Proz. davon sind Rumänen, 20 Proz. Ukrainer, 12 Proz. Juden, 5 Proz. Bulgaren, nur 8 Proz. Russen. 70 Proz. der Bevölkerung lebt von der Landwirtschaft. Bei mittlerer Ernte kann das Gouvernement

Das Haus im Schatten.

Detectivgeschichte von Paul Rosenkayn.
(Nachdruck verboten.)

„Endlich!“

Der Mann, der seit nahezu zwei Stunden vor der Tür des Hauses der Avenue Bagration gestanden hatte, atmete auf und trat auf den Herrn zu, der aus dem Dunkel der Nacht losgelöst und das Haus betreten hatte.

„Ich habe wohl die Ehre, Mr. Joe Jenkins vor mir zu sehen?“

Der Angeredete drückte auf den Knopf einer Taschenlampe und ein greller Lichtschein flutete über die Erscheinung des Wartenden. Der Detectiv schien von der Prüfung befriedigt zu sein, denn er fragte: „Was sieht zu Diensten?“

„Etwas sehr Wichtiges, Mr. Jenkins. Wollen Sie mir gestatten, einen Augenblick mit in Ihre Wohnung zu kommen?“

„Kommen Sie!“

Der Detectiv öffnete den Lift, drückte auf den Knopf und nach einer Minute betrat die beiden die Wohnung im zweiten Stock.

„Ich bin glücklich, Sie noch getroffen zu haben, Mr. Jenkins“, begann der nächste Besucher. „Und wenn ich von zwei bis vier Uhr nachts vor Ihrer Tür gewartet habe, so wird Ihnen dies allein schon genug sagen. Es ist in der Tat ein rätselhafter Anlaß, der mich zu Ihnen führt, und wenn ich daran denke, so zittern mir noch jetzt alle Glieder.“

„Einen Augenblick“, unterbrach ihn der Detectiv. „Wie ich sehe, sind Sie seit heute nachmittag richtiger gesagt seit gestern nachmittag vier Uhr unterwegs. Sie haben seit dieser Zeit nur einen Augenblick Ihre Wohnung wieder aufgesucht, haben kein Licht gemacht und sind nach etwa fünf Minuten wieder fortgegangen.“

Der Besucher sprang mit einem Satz auf die Füße und starrte den Detectiv an, der ihn mit ruhigem Lächeln betrachtete.

„Keine Ursache sich aufzuregen“, fuhr dieser fort. „Die Sache ist höchst einfach. Die Spritze, die Ihre Bekleider bis zu den Knien hinunter bedecken, beweisen mir, daß Sie bei Regenwetter

*) Aus „Elf Abenteuer des Joe Jenkins“ (Verlag A. Sinaer, Straßburg u. Leizsa. Preis M. 2.—)

entschloß mich indessen auf sein Zureden, die Teppiche zu kaufen und gab Herrn Granard einen Scheck über 38 500 Franken auf mein Konto beim Crédit Lyonnais. Dann ging ich in mein Haus hinüber, um mir mein wiedererlangtes Eigentum anzusehen. Und da sah ich etwas, was mich in ratloses Erstaunen versetzte. Wie mir Herr Granard richtig gesagt hatte, war das ganze Haus von oben bis unten mit Teppichen ausgelegt. Wie ich nun auf den ersten Blick erkannte, waren es echte Perferetteppiche, deren Wert in gar keinem Verhältnis zu dem geforderten Preise von 500 Franken stand. Ich traute meinen Augen kaum. Schließlich kam ich zu der Überzeugung, es müßten doch wohl geschickte Imitationen sein, bis ich irgendwo, wo wohl zuvor ein Papierkorb gestanden hatte, ein zerstücktes Papier fand. Ich faltete es auseinander und erkannte, daß es eine Rechnung der Teppichfirma Montholon frères war. Sie lautete über neun Perferetteppiche im Gesamtwerte von 25 000 Franken und war ordnungsmäßig quittiert. Nachdenklich schritt ich durch die Zimmer und trat ans Fenster. Und da entdeckte ich etwas, was mich vollends in Bestürzung versetzte. Die Hülle des Heizkörpers hatte sich etwas verschoben. Ich wollte sie zurechtrücken. Es gab einen Widerstand. Irgeendwem Gegenstand mußte dazwischen sein. Ich nahm die Hülle ab, um das Hindernis zu entfernen, und fand eine Brieftasche mit 38 000 Franken, dem Kaufpreise, den ich Herrn Granard für das Haus bezahlt hatte. Und nach dieser Entdeckung war es mir klar: hier geht etwas nicht mit rechten Dingen zu. Die Sache stimmt nicht; irgend etwas ist geschehen; oder wird geschehen; wahrscheinlich ein Verbrechen. Und darum komme ich zu Ihnen, Mr. Jenkins. Ich habe viel von Ihnen gehört; man hat mir gesagt, Sie wären der scharfsinnigste Mann in Europa. Sagen Sie mir, Mr. Jenkins, was hat das Ganze zu bedeuten?"

Der Detektiv sah eine Zeitlang vor sich nieder; seine Brauen waren gerunzelt, die Augen halb geschlossen. „Zunächst eine Frage“, begann er endlich, „hat Herr Granard Ihnen Scheck schon präsentiert?"

„Nein. Er verließ mich um vier Uhr, und um diese Zeit schließt meine Bank.“

„Gut! Er wird also morgen früh um neun Uhr da sein. Oder vielmehr, er wird einen Boten schicken und in der Nähe warten. Sie sprachen von einer gefundenen Brieftasche. Haben Sie sie bei sich?"

„Hier ist sie. Der Besucher zog ein altes schwarzes Portefeuille aus der Tasche, das er dem Detektiv übergab.“

„Sie haben an dem Inhalt nichts geändert? Nichts fortgenommen, nichts hinzugelegt?"

„Nichts.“

„Sie haben Ihre Sache gut gemacht. Der Detektiv öffnete die Brieftasche und überzählte flüchtig den Inhalt, der aus tausendfrankbillets bestand. „Und was ist die Hauptsache. Herr Granard hat Ihnen vor drei Tagen 96 000 Franken bezahlt. Wo haben Sie das Geld?"

„Nein! Ich pflege jeden Sommer auf meine Bank zu gehen. Wir haben heute Freitag; morgen wollte ich das Geld zur Bank bringen.“

„Sie haben es also noch im Hause?"

„Ja!"

„Fühlen Sie sich frisch genug, um mich nach Ihrem Hause in der Rue Miramare zu begleiten?"

„Noch jetzt? In der Nacht?"

„Auf der Stelle. Die Sache duldet keinen Aufschub.“

„Und was versprechen Sie sich von dem nächtlichen Besuch?"

„Nun“, sagte Mr. Jenkins lächelnd, „ich denke, Herr Granard wird in diesem Moment in diesem Hause sein. Es dürfte ihm daran liegen, die verlorene Brieftasche zu holen. Bei jeder Gelegenheit möchte ich ein Wörtchen mit ihm reden.“

„Kommen Sie mit?"

Ich bin vollständig ununterrichtet. Mr. Jenkins entnahm seinem Schreibtisch einen Beleg, und der Besucher sah, daß er das Magazin entnommen hatte. Hierauf rief er telephonisch eine Nummer an und unterhielt sich mit jemandem in englischer Sprache, die der Besucher nicht verstand.

„Wir nehmen jetzt ein Auto“, sagte Mr. Jenkins, als die beiden unten angelangt waren. Er rief ein vorüberfahrendes Automobil an und ließ es an der Rue Montmartre halten. Er setzte mit seinem Begleiter den Rest des Weges zu Fuß fort. An der Ecke der Rue Miramare bemerkte der Detektiv, als er sich zurückumdrehte, daß in einer Entfernung von zwanzig Schritten ihnen zwei Gestalten folgten. Ein wenig ängstlich machte er den Detektiv darauf aufmerksam. „Keine Sorge“, sagte dieser lächelnd, „es sind meine Assistenten. Ich habe sie telephonisch bestellt. Wenn morgen alles täuschend, werden wir heute nacht noch Arbeit bekommen.“

„Welche Nummer hat Ihr Auto?"

„Nr. 84.“

„Hier ist 72. Liegt es auf dieser Seite?"

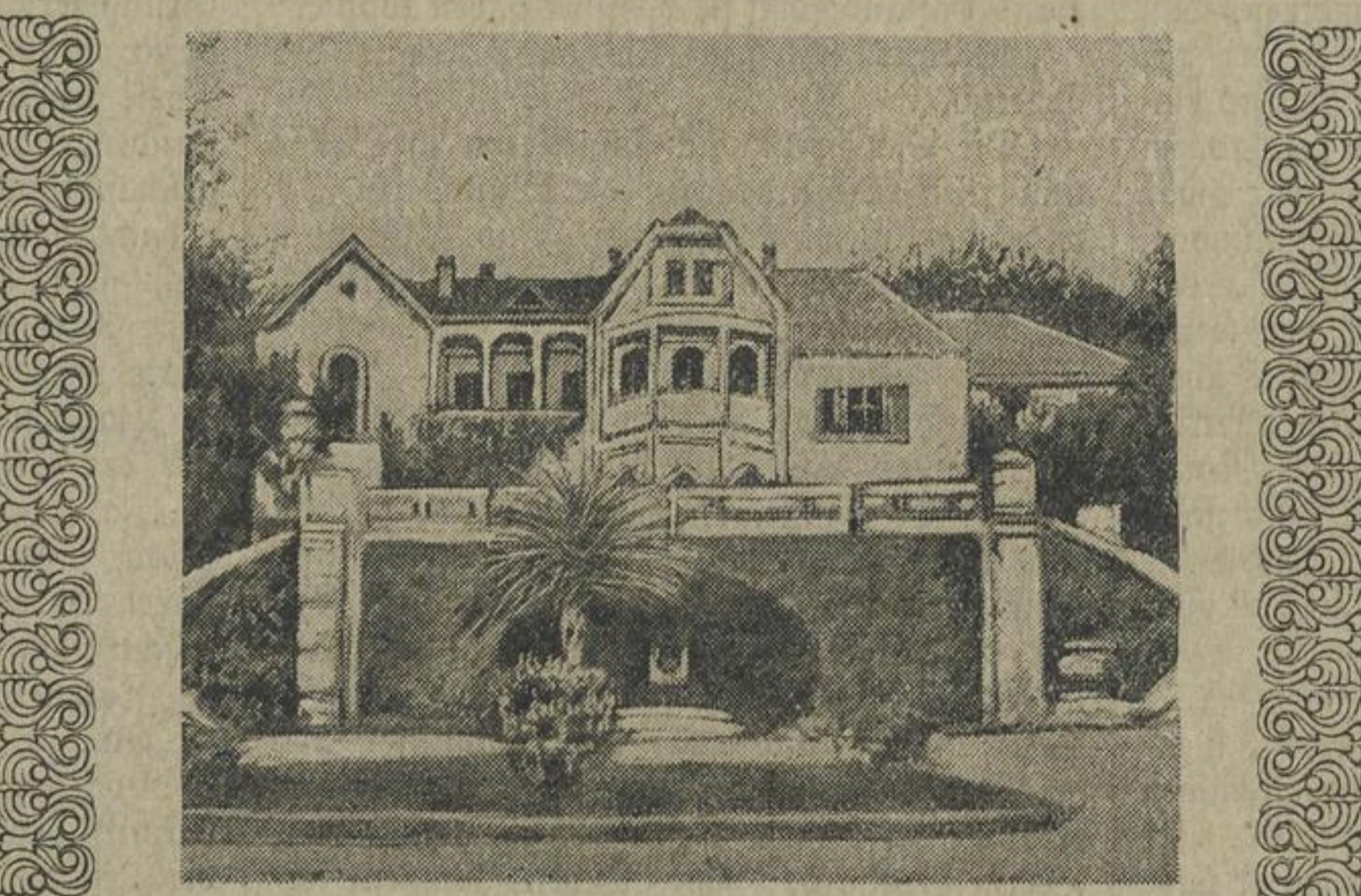
„Ja!"

„Gehen wir also auf die andere.“



Fußballsport: Ein kritischer Moment vor dem Tore.

(Von unserem Spezialzeichner nach photographischer Aufnahme gezeichnet.)



Oben: Der in gegenwärtiger Offensive von den Franzosen zerstörte Ort Dompierre. Unten: Das niedergebrannte griechische Königsschloß Tatoi.

Das Haus Nr. 84 lag im tiefen Dunkel. Die verwitterte Fassade hatte in der Tat etwas Unheimliches und mochte den Beinamen: „Das Haus im Schatten“ wohl rechtfertigen. Die Fenster waren halb erblindet, man sah dem Gebäude an, daß es unbewohnt war. Die beiden blieben stehen. „Sehen Sie etwas?“ flüsterte der Detektiv. „Nein!“ „Betrachten Sie die Fenster der zweiten Etage!“ Der Hausbesitzer sah angezogen und trat plötzlich auf einen Ruf der Überraschung aus. „Ich sehe Licht am Mittelfenster.“ „Ist es das Treppenhaus?“ „Ja!“ „Also kommen Sie!“



Betty Green, die reichste Frau Amerikas.

Aus New-York wird der Tod der bekannten Multimillionäerin, die unter den weiblichen Geschäftsleuten der neuen Welt solch große Rolle als Bankier spielte, im Alter von 82 Jahren gemeldet. (Unser Bild zeigt Betty Green auf dem Wege zur New-Yorker Börse.)

Trotz ihres Reichtums führte die Frau ein sehr zurückgelegenes und puritanisch einfaches Leben, trug stets alte und unmoderne Kleider und scheute jede Ausgabe für Luxus und Bequemlichkeit. Sie kaufte selbst auf dem Markte ein und kochte häufig ihr Essen selbst. Dabei liebte sie eine sehr reichliche Verwendung von Zwiebeln, die sie auch außer dem Mahlszeiten gerne aß, und denen sie eine sehr günstige Wirkung auf die Gesundheit und auf die Lebensdauer zuschrieb. Sie gehörte zu der Sekte der „Quäker“, war sehr fromm und stiftete große Summen den Kirchen und Gemeinden. Ihr gesamtes Vermögen fällt ihrem Sohne, dem Obersten Edward Green zu, den sie in den gleichen strengen Prinzipien erzogen hat.

Der Hausbesitzer stand einen Augenblick wie erstarrt. Er sah dem Mann ins Gesicht und sagte dann mit zitternder Stimme: „Ja, ich erkenne ihn. Es ist mein Mieter, Herr Granard.“

„Guten Abend, Herr Michalowski“, ertönte in diesem Moment die Stimme des Detektivs. Es tut mir leid, Sie so unvermittelt stören zu müssen. Allein: es ist mein Geschäft, wie Sie wissen. Dieser brave Herr, den Sie so elegant mit 38 500 Franken hingelegt haben, hat mich beauftragt, seine Interessen zu vertreten. Und da konnte ich natürlich nichts anderes tun, als seinen Auftrag ausführen.“

Der Angeredete sah dem Detektiv ins Gesicht, stieß einen Wutschrei aus und wollte in



A. G. S. Folker, der Erfinder eines Eindecker-Flugzeugtyps.

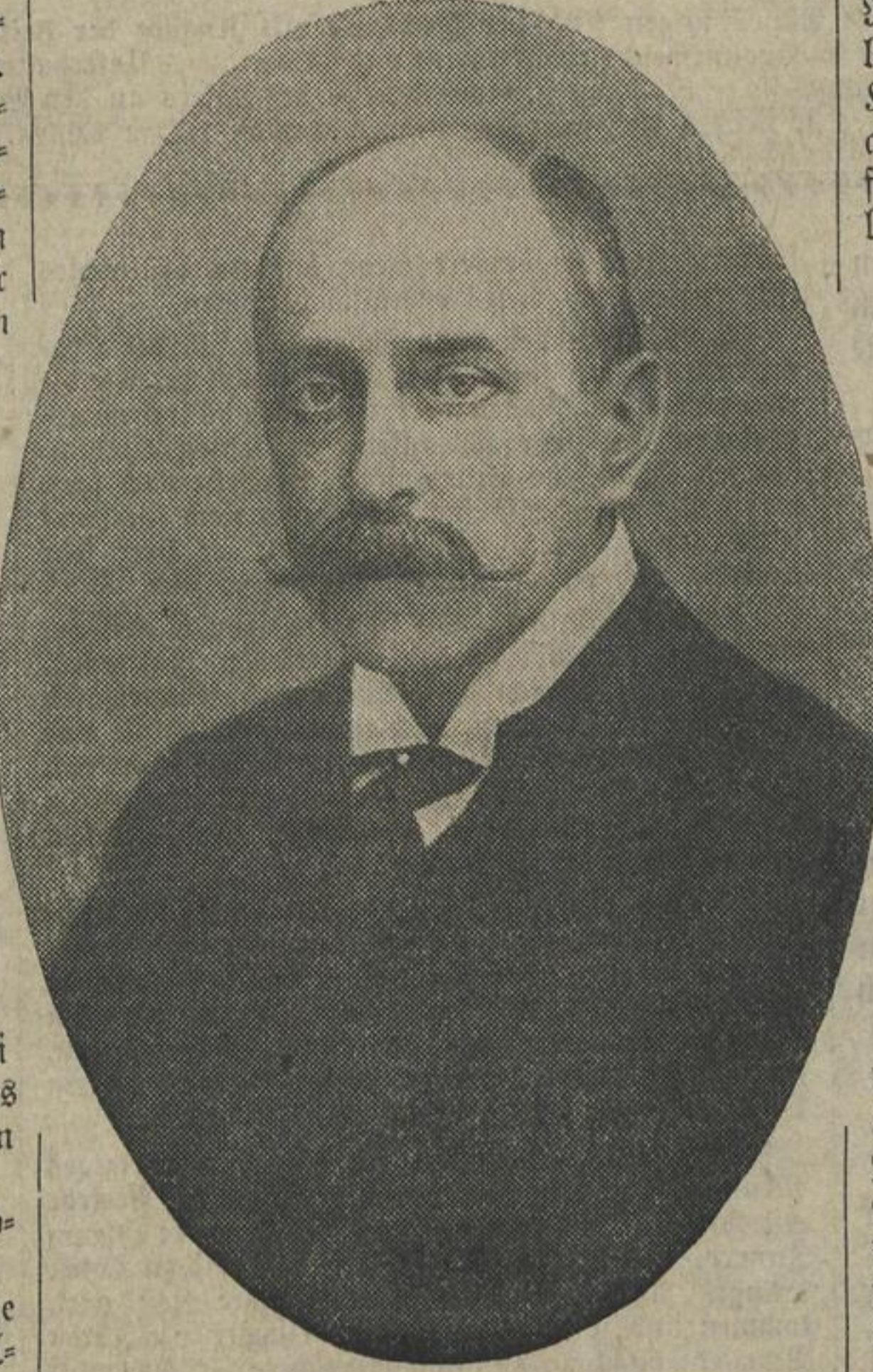
Seine zeichnet sich durch ganz besondere Schnelligkeit und Schnelligkeit aus. Die beiden wohlbekanntesten Deutnants Zimmert und Buelle haben ihre großen Erfolge im Luftkampf auf Folker-Eindecker erzielten. Folker ist Niederländer und auf Java geboren.

Barriere ausleuchtete. Auf einmal war alles dunkel. Ein knackerndes Geräusch ließ ihn sich zur Seite wenden. Neben ihm stand Joe Jenkins, in der Hand den schußbereiten Revolver. Nach einer Weile ging langsam die Tür des gegenüberliegenden Hauses auf und heraus trat ein alter Mann mit weißem Bart in gebückter Haltung. Er schaute aufmerksam nach links und rechts und wollte eben den Weg in der Richtung nach der Rue Montmartre einschlagen, als plötzlich ein Pfiff ertönte. Joe Jenkins hatte ihn ausgestoßen. Im gleichen Moment sprangen von rechts und links zwei Männer — es waren die Assistenten des Detektivs — auf den Mann zu und packten ihn am Arm.

„Kommen Sie“, sagte Mr. Jenkins halblaut. „Es war die höchste Zeit.“ Er lief mit einigen Sätzen über die Straße und fragte den Hausbesitzer, der ihm unmittelbar gefolgt war: „Erkennen Sie diesen Mann?“ Der Angeredete sah den weißbärtigen Mann verwundert an und sagte dann: „Nein!“

Der Detektiv packte seinen Klienten am Arm und zog ihn in das Dunkel des gegenüberliegenden Hauseinganges zurück. Der Hausbesitzer starrte hinüber und bemerkte einen Lichtschein, der nacheinander im ersten Stockwerk und im

„Einen Augenblick.“ Der Detektiv drückte auf den Knopf seiner Taschenlampe, leuchtete dem Mann ins Gesicht und riß ihm mit einem einzigen Ruck den Bart herunter. „Kennen Sie ihn jetzt?“



Alfred Lohmann, der Begründer des Unterseehandels mit Amerika, Vorsitzender des Aufsichtsrats der deutschen Ozeanreederei, G. m. b. H., Bremen

die Taschentaschen. „Hände hoch“, schrie Mr. Jenkins. Im gleichen Moment zog er seinen Revolver und legte ihn auf Herrn Granard an, der dem Befehl augenblicklich nachkam.

„Sie müssen nämlich wissen“, fuhr Mr. Jenkins fort, „daß Herr Michalowski und ich alte Bekannte sind. Wir haben uns dreimal getroffen: einmal vor sechs Jahren in Marseille, einmal vor zwei Jahren bei dem großen Prozeß in Pondicherry, und zum drittenmal heute in Paris. Ich war von vornherein überzeugt, es mit Herrn Michalowski zu tun zu haben. Es gibt nämlich keinen Menschen in Europa, der so geschickt wie er in seinem Fache ist. Nämlich, Herr Michalowski ist von Beruf Falschmünzer. Spezialität: Tausendfrankennoten. Sie haben wohl die Güte, Herr Michalowski, meinem Klienten, den Sie in so geschickter Weise hingelegt haben, sein Eigentum zurückzugeben. Sie haben ihm 96 000 Franken ausgezahlt, und haben dagegen 38 500 Franken erhalten. Das wäre soweit ganz schön, aber leider sind die 96 000 Franken falsch. Ja“, fuhr er fort, zu dem Hausbesitzer gewendet, der zitternd daneben stand, „leider kann ich es Ihnen nicht verhehlen: das Geld, das Ihnen dieser Herr gegeben hat — dies Geld hat er selbst gemacht. Ebenso wie die 38 000 Franken, die in der Brieftasche steckten, die Sie gefunden haben und die zufällig den gleichen Betrag aufweisen, den Sie Herrn Granard für den Rückkauf ihres Hauses be-



Leutnant Parschau, der das 8. feindliche Flugzeug abgeschossen hat.

zahl haben. Falsch waren auch die 25 000 Franken, die Herr Michalowski alias Granard der Teppichfirma Montholon freres bezahlt hat."

Der Hausbesitzer blickte abwechselnd auf den Detektiv und auf seinen Mieter. "Aber wozu das alles?" fragte er schließlich.

"Wozu?" antwortete Mr. Jenkins, "die Sache ist einfach genug. Es war diesem Herrn von vornherein nur darum zu tun, von Ihnen die 38 500 Franken in gutem Gelde zu erhalten. Daher der ganze Schwindel mit dem Hauskauf. Er traute sich mit seinen Tausendfrankennoten nicht so recht an die Öffentlichkeit, weil er wusste, daß man ihm auf der Spur war. Daher dieser Umweg mit dem Hauskauf. Dann: die Erwerbung der Teppiche. Herr Michalowski hat sie gekauft und mit fünf- undzwanzig falschen Tausendfrankenscheinen bezahlt, offenbar in der Absicht, sie nach einiger Zeit der Teppichfirma zum Rückkauf wieder anzubieten. Inzwischen wird er vermutlich erfahren haben, daß man das gefälschte Geld erkannt hatte. Stimmt es, Herr Michalowski?"

"Ja!" sagte dieser kleinlaut.
"Nun sehen Sie wohl. Also man hatte die Fälschung erkannt und Herr Michalowski mochte fürchten, daß man ihm auf der Spur war. Daher überließ er Ihnen die Teppiche für ein paar hundert Franken. Auch aus sonstigen Gründen mag ihm der Boden hier zu heiß geworden sein. Er beabsichtigte deshalb, sich morgen früh auf Ihren Scheck 38 500 Franken zu holen und damit in die weite Welt zu gehen. Die Firma Montholon freres würde wahrscheinlich in einigen Tagen den Verbleib ihrer Teppiche aufgefunden haben, und Sie hätten alsdann das Vergnügen gehabt, diese wieder herauszugeben. "Es ist unglücklich", murmelte der Hausbesitzer.

"Leider muß ich Ihnen Ihre Kreise stören, Herr Michalowski", fuhr Mr. Jenkins fort. "Sie haben wohl die Güte, den Scheck auf 38 500 Franken, den Ihnen dieser Herr gegeben hat, augenblicklich herauszugeben, falls Sie nicht auf der Stelle verhaftet werden wollen."

Der Falschmünzer murmelte ein paar unverständliche Worte, sagte dann in die Brusttasche und brachte ein zusammengefaltetes Stück Papier zum Vorschein, das er dem Detektiv übergab.

"Ist dies Ihr Scheck?" fragte dieser den Hausbesitzer.

"Ja!" antwortete der Gefragte.

"Hier gebe ich Ihnen Ihr Eigentum zurück", fuhr Mr. Jenkins fort. "Und nun zu Ihnen, Herr Michalowski. Ich denke, Sie haben einige Ursache, den kommenden Morgen nicht in Paris zu verleben. An der Ecke steht ein Auto. Meine beiden Assistenten werden sich ein Vergnügen daraus machen, Sie ohne Aufenthalt an die Gare du Nord zu begleiten. Dort wollen Sie freundlichst ein Billett lösen, das Sie auf direktem Wege nach Rußland befördert, woher Sie Wege nach Rußland befördert, woher Sie gekommen sind. Was Ihre Teppiche betrifft, so werden wir sie morgen der Firma Montholon freres wieder zustellen. Und nun gute Nacht, Herr Michalowski. Es ist 1/2 6. Um 6¹⁵ geht ein sehr guter Zug nach Deutschland, der direkten Anschluß an den Zug nach St. Petersburg hat. Meine Assistenten werden dafür sorgen, daß

Sie diesen Zug noch rechtzeitig erreichen. Ich selbst werde die Ehre haben, Sie zum Auto zu führen."

Der Schlag des Automobils flog krachend zu und Mr. Jenkins wandte sich an seinen Klienten, der neben ihm stand und kein Wort hervorbrachte. "Ich denke, wir gehen ebenfalls schlafen", meinte er. "Ich erwarte Sie morgen früh um 10 Uhr in meiner Wohnung, damit wir den kleinen Rest der Angelegenheit in Ruhe besprechen können."

Graphologischer Briefkasten.

Ihre Beurteilung ist eine Schriftprobe von etwa 20 Zeilen gewöhnlicher Schrift mehr Angabe der abonnierten Zeitung an die Adresse Frau Elisabeth Eberlin, Delmenhorst, Böhlerg., einzuliefern. Erwünscht ist Angabe des Alters, Geschlechts und Berufs. Außerdem ist eine Gebühr von 60 Pf. oder 90 Heller beizulegen, was in Briefmarken gegeben kann. Infolge der regen Beteiligung bitten wir, immer nur eine Schrift auf einmal zu senden. — Nichtabonnenten haben eine Mark zu zahlen.

Durch Kampf zum Sieg. Daß Sie leicht über alles hinwegkommen, glaube ich gern, denn Ihre lebhaft, fast heftig hingeworfene Schrift offenbart ein ungestümes, auch etwas flatterhaftes Naturell. Sie sind hurtig, gewandt, in allem mehr oberflächlich als gründlich. Einer lebhaften Diskussion gehen Sie nicht aus dem Wege, doch mangelt es Ihnen an innerer Vertiefung und an Konzentrationsvermögen. Sie sollten sich nicht zu sehr zerplittern,

besonders derb und drahtig in Ihren Äußerungen des Widerspruchs. Sie haben auch nicht immer den Widerstand der glühenden Sinnlichkeit entgegenzutreten und fühlen sich manchmal zur Heuchelei und Verstellung veranlaßt. Sie können fleißig arbeiten, sind aber nicht die Beständigste.

Hoffnung 32. Sie gehen ganz aus sich heraus, sind oft zu offen und vertrauensselig und leben das Leben im rosigsten Lichte. Dabei sind Sie freisinnig, gnütig und übermütig. Aber Sie sind auch fleißig, gewissenhaft und ausdauernd, so daß Sie gewiß Ihre Stellung zur vollen Zufriedenheit ausfüllen werden.

Wein Herzen 8. Ihre unsichere bewegte Schrift offenbart ein reges Innenleben, aber Sie grübeln und philosophieren zuviel und dabei kommt nichts Gutes heraus. Lassen Sie sich energisch auf, dann wird neuer Lebensmut nicht ausbleiben. Sie dürfen auch nicht so voreilig trüben Zukunftsgedanken nachhängen, es kommt oft ganz anders, als man befürchtet und besser, als man denkt. Im Aufstreben sind Sie schlicht und bescheiden, doch Ihr Sinn ist auf höheres Streben gerichtet. In Ihrer Lebensanschauung sind Sie glühend schwärmerisch und fanatisch.

A. 196. Sie sind etwas kurz angebunden, rasch im Entschluß und ziemlich impulsiv. Sie haben Ihren Gesichtskreis schon über den Rahmen der Umgebung erweitert, was Ihrer praktischen Betätigung zugute kommt. Sie genießen gern die Freuden des Lebens, verstehen aber auch unlieblichen Persönlichkeiten geschickt aus dem Wege zu gehen.

Anteroskizier A. K. B. G. Der Charakter Ihrer Braut ist ziemlich harmonisch. Es mangelt ihr nicht an Pflichtbewußtsein und Selbsterziehung, doch dürfte

des Lebens Schule sie noch lehren, sich weniger Träumereien, als der Wirklichkeit zuzugeben. In ihren Äußerungen gibt sie sich natürlich und ganz unbefangen, was ihr freies, reines Herz verrät. Sie strebt darnach, sich mit ihren Pflichten gut abzufinden und kann sehr humorvoll und heiter sein.

Büffelstränlein in Heidelberg. Ihre angenehme Schrift weist auf eine gemächliche, umfichtige und harthäutige Natur, die das Leben kennt und die Menschen ihrer Art entsprechend zu behandeln weiß. Sie sind bestimmt und sicher in Ihrem Benehmen und lassen sich so leicht von keinem an nahe werden. Trotz aller Liebesschwärmerei treten Sie sich aber geschickt herausreden, wenn Sie einmal angegriffen werden. Sie streben nach einem bestimmten Ziel, das Sie nicht aus dem Auge verlieren. Ihr Wesen ist heiter und sonnig.

Beitragen. Der innere Zweifel äußert sich schon stark in Ihrer Schrift. Sie mühen sich wohl manches erreichen, aber Ihr Eifer ist nicht ausdauernd, Sie sind noch schwankend in Ihren Entschlüssen. Am besten wäre es, Sie ließen sich einer Haushaltungsschule zu einer tüchtigen, brauchbaren Stütze ausbilden, da Ihre praktischen Fähigkeiten stärker als Ihre geistigen Anlagen sind.

G. 3258. Obwohl Sie ziemlich unzugänglich und verschlossen sind, können Sie bei gelegentlichen Meinungsverschiedenheiten Ihre Ansicht schroff verteidigen, denn Sie sind sehr leicht verletzt und überempfindlich. Im großen Ganzen nehmen Sie die Welt von der heiteren Seite und machen sich keine Sorgen. Ihr Gemüt ist noch kindlich naiv, Ihre Willenskraft noch nicht entwickelt. Sie sind noch nicht selbstständig im Handeln, eine ruhig-beschauliche Natur.

Verlassen. Es setzt Ihnen nicht an Fleiß und Ausdauer und Sie verstehen es, Ihre Wünsche und Ideen durchzusetzen, soweit es in Ihrer Macht liegt. Es kommt aber nicht nur auf Ihr eigenes Wohlbefinden, sondern auch auf die herrschenden Verhältnisse und Begleitumstände an. So kann man nur raten: Tue du das Deine, Gott tut das Seine. Im allgemeinen sind Sie sehr vernünftig und praktisch denkend.

Zimmergrün 5. Der Welt gegenüber wollen Sie kühl und zurückhaltend erscheinen, aber Sie fühlen sich und zurückhaltend erscheinen, aber Sie fühlen sich wärmer, als Sie zugeben. Sie sind etwas eigenartig in mancher Beziehung, aber noch fehlt die rechte Harmonie. In Ihrer Betätigung sind Sie noch ungleichmäßig, aber Sie heissen viel Geduld gegenwart und wissen sich geschickt aus unangenehmen Situationen herauszureden.

Seidelblümchen. Ihre Schriftzüge zeigen vor allem eine scharfe Beobachtungsgabe und ein richtiges Urteil über alles, was in Ihren Gesichtskreis kommt. Ihre Stimmung ist zuversichtlich und Sie werden mit allen Leuten in freundlicher Art, wenn auch nicht gar zu vertraulich verkehren. Sie sind sehr warm

56. Preisaufgabe.

Preisfrage: Welche Bilder in unseren Unterhaltungsblättern finden Sie am interessantesten?

Unter den meisten gleichlautenden Antworten (zugleich Wünsche unserer Leser) gelangen 100 Preise zur Auslosung und verteilen wir: gute Bücher (auf Wunsch auch Esperanto-Lehrbücher), gerahmte und ungerahmte moderne Bilder und Kunstdrucke.

Alle Einsendungen sind per Postkarte mit Angabe der Zeitung, die im Abonnement gehalten wird und zu der dieses Unterhaltungsblatt beiläufig ist, sowie genauer Adresse des Lesers an den Verlag A. Reisch & Co., München, Promenadeplatz 16, zu richten.

sondern Ihr Augenmerk mehr auf ein bestimmtes Ziel richten und dieses energisch verfolgen.

P. 18. Aus den paar Zeilen läßt sich der Charakter des Herrn kaum ergründen, zumal er, wie die wechselnden Buchstaben verraten, noch böllig unangenehm und sehr schwankend in seinen Empfindungen ist. Seine Stimmungen wechseln noch fortwährend und es läßt sich daher auch noch nicht auf seine Exzesse bauen. In Zukunft scheint der Herr sehr unruhig und etwas niedergeschlagen zu sein.

Friedenssehnsucht. Sie sind ein offener, ehrlicher Charakter mit vorwiegend materiellen Interessen. Sie handeln bedacht und überlegend, können sich aber, wenn's sein muß, auch einmal plötzlich für eine Sache entscheiden. Sie haben das Leben schon von den verschiedensten Seiten kennen gelernt, sind im Umgang lebenswürdig, gesprächig und schauen hoffnungsvoll in die Zukunft.

Abschied. Trotzdem Sie ein ziemlich leidenschaftliches Temperament und starke Empfindungsfähigkeit besitzen, ist Ihnen doch eine ruhige und wohlwollende Gemütsart eigen. Sie streben auch danach, mit allen Menschen in lebenswürdiger Weise auszukommen, um es sich mit keinem zu verderben. In Ihrem Beruf sind Sie sehr gewandt und zuverlässig.

Waldesriede. Sie sind ein echtes, treuherziges Menschenkind, nur noch etwas verlegen im Verkehr mit Fremden. Gar vieles regt sich schon in Ihrem Innern, das blühen und spießen will und zu Taten drängt. Aber nur Geduld, auch Ihre Zeit wird kommen und je aufgeregter und eifriger Sie Ihren Pflichten nachkommen, um so reichere Früchte wird Ihnen das Leben in den Schoß werfen.

Waldesriede 20. Nach Ihren wichtigen Schriftzügen sind Sie sehr ernst und bestimmtlich veranlagt, sehr realistisch und ganz und gar urwüchsiges Naturkind,

berzig un
santisches
Ergenbar
Geldern
Das tom
vermeiden
Wenigen
und keine
wie sehr
garn gefe
Ihrer
die Liebe
Die 6
hänge, gl
Ihre Gefü
Ihren Gr
sicht, die
Sie leben
halten a
wie auch
lernt.
in sich
von den
der Pf
Ihnen be
G. S. G.
hungen u
nicht. Fr
händig un
der H
Ihnen ni
sch temp
Ihre
angenehme Schrift weist auf eine gemächliche, umfichtige und harthäutige Natur, die das Leben kennt und die Menschen ihrer Art entsprechend zu behandeln weiß. Sie sind bestimmt und sicher in Ihrem Benehmen und lassen sich so leicht von keinem an nahe werden. Trotz aller Liebesschwärmerei treten Sie sich aber geschickt herausreden, wenn Sie einmal angegriffen werden. Sie streben nach einem bestimmten Ziel, das Sie nicht aus dem Auge verlieren. Ihr Wesen ist heiter und sonnig.

Beitragen. Der innere Zweifel äußert sich schon stark in Ihrer Schrift. Sie mühen sich wohl manches erreichen, aber Ihr Eifer ist nicht ausdauernd, Sie sind noch schwankend in Ihren Entschlüssen. Am besten wäre es, Sie ließen sich einer Haushaltungsschule zu einer tüchtigen, brauchbaren Stütze ausbilden, da Ihre praktischen Fähigkeiten stärker als Ihre geistigen Anlagen sind.

G. 3258. Obwohl Sie ziemlich unzugänglich und verschlossen sind, können Sie bei gelegentlichen Meinungsverschiedenheiten Ihre Ansicht schroff verteidigen, denn Sie sind sehr leicht verletzt und überempfindlich. Im großen Ganzen nehmen Sie die Welt von der heiteren Seite und machen sich keine Sorgen. Ihr Gemüt ist noch kindlich naiv, Ihre Willenskraft noch nicht entwickelt. Sie sind noch nicht selbstständig im Handeln, eine ruhig-beschauliche Natur.

Verlassen. Es setzt Ihnen nicht an Fleiß und Ausdauer und Sie verstehen es, Ihre Wünsche und Ideen durchzusetzen, soweit es in Ihrer Macht liegt. Es kommt aber nicht nur auf Ihr eigenes Wohlbefinden, sondern auch auf die herrschenden Verhältnisse und Begleitumstände an. So kann man nur raten: Tue du das Deine, Gott tut das Seine. Im allgemeinen sind Sie sehr vernünftig und praktisch denkend.

Zimmergrün 5. Der Welt gegenüber wollen Sie kühl und zurückhaltend erscheinen, aber Sie fühlen sich und zurückhaltend erscheinen, aber Sie fühlen sich wärmer, als Sie zugeben. Sie sind etwas eigenartig in mancher Beziehung, aber noch fehlt die rechte Harmonie. In Ihrer Betätigung sind Sie noch ungleichmäßig, aber Sie heissen viel Geduld gegenwart und wissen sich geschickt aus unangenehmen Situationen herauszureden.

Seidelblümchen. Ihre Schriftzüge zeigen vor allem eine scharfe Beobachtungsgabe und ein richtiges Urteil über alles, was in Ihren Gesichtskreis kommt. Ihre Stimmung ist zuversichtlich und Sie werden mit allen Leuten in freundlicher Art, wenn auch nicht gar zu vertraulich verkehren. Sie sind sehr warm

sondern Ihr Augenmerk mehr auf ein bestimmtes Ziel richten und dieses energisch verfolgen.

P. 18. Aus den paar Zeilen läßt sich der Charakter des Herrn kaum ergründen, zumal er, wie die wechselnden Buchstaben verraten, noch böllig unangenehm und sehr schwankend in seinen Empfindungen ist. Seine Stimmungen wechseln noch fortwährend und es läßt sich daher auch noch nicht auf seine Exzesse bauen. In Zukunft scheint der Herr sehr unruhig und etwas niedergeschlagen zu sein.

Friedenssehnsucht. Sie sind ein offener, ehrlicher Charakter mit vorwiegend materiellen Interessen. Sie handeln bedacht und überlegend, können sich aber, wenn's sein muß, auch einmal plötzlich für eine Sache entscheiden. Sie haben das Leben schon von den verschiedensten Seiten kennen gelernt, sind im Umgang lebenswürdig, gesprächig und schauen hoffnungsvoll in die Zukunft.

Abschied. Trotzdem Sie ein ziemlich leidenschaftliches Temperament und starke Empfindungsfähigkeit besitzen, ist Ihnen doch eine ruhige und wohlwollende Gemütsart eigen. Sie streben auch danach, mit allen Menschen in lebenswürdiger Weise auszukommen, um es sich mit keinem zu verderben. In Ihrem Beruf sind Sie sehr gewandt und zuverlässig.

Waldesriede. Sie sind ein echtes, treuherziges Menschenkind, nur noch etwas verlegen im Verkehr mit Fremden. Gar vieles regt sich schon in Ihrem Innern, das blühen und spießen will und zu Taten drängt. Aber nur Geduld, auch Ihre Zeit wird kommen und je aufgeregter und eifriger Sie Ihren Pflichten nachkommen, um so reichere Früchte wird Ihnen das Leben in den Schoß werfen.

Waldesriede 20. Nach Ihren wichtigen Schriftzügen sind Sie sehr ernst und bestimmtlich veranlagt, sehr realistisch und ganz und gar urwüchsiges Naturkind,

berzig un
santisches
Ergenbar
Geldern
Das tom
vermeiden
Wenigen
und keine
wie sehr
garn gefe
Ihrer
die Liebe
Die 6
hänge, gl
Ihre Gefü
Ihren Gr
sicht, die
Sie leben
halten a
wie auch
lernt.
in sich
von den
der Pf
Ihnen be
G. S. G.
hungen u
nicht. Fr
händig un
der H
Ihnen ni
sch temp
Ihre
angenehme Schrift weist auf eine gemächliche, umfichtige und harthäutige Natur, die das Leben kennt und die Menschen ihrer Art entsprechend zu behandeln weiß. Sie sind bestimmt und sicher in Ihrem Benehmen und lassen sich so leicht von keinem an nahe werden. Trotz aller Liebesschwärmerei treten Sie sich aber geschickt herausreden, wenn Sie einmal angegriffen werden. Sie streben nach einem bestimmten Ziel, das Sie nicht aus dem Auge verlieren. Ihr Wesen ist heiter und sonnig.

Beitragen. Der innere Zweifel äußert sich schon stark in Ihrer Schrift. Sie mühen sich wohl manches erreichen, aber Ihr Eifer ist nicht ausdauernd, Sie sind noch schwankend in Ihren Entschlüssen. Am besten wäre es, Sie ließen sich einer Haushaltungsschule zu einer tüchtigen, brauchbaren Stütze ausbilden, da Ihre praktischen Fähigkeiten stärker als Ihre geistigen Anlagen sind.

G. 3258. Obwohl Sie ziemlich unzugänglich und verschlossen sind, können Sie bei gelegentlichen Meinungsverschiedenheiten Ihre Ansicht schroff verteidigen, denn Sie sind sehr leicht verletzt und überempfindlich. Im großen Ganzen nehmen Sie die Welt von der heiteren Seite und machen sich keine Sorgen. Ihr Gemüt ist noch kindlich naiv, Ihre Willenskraft noch nicht entwickelt. Sie sind noch nicht selbstständig im Handeln, eine ruhig-beschauliche Natur.

Verlassen. Es setzt Ihnen nicht an Fleiß und Ausdauer und Sie verstehen es, Ihre Wünsche und Ideen durchzusetzen, soweit es in Ihrer Macht liegt. Es kommt aber nicht nur auf Ihr eigenes Wohlbefinden, sondern auch auf die herrschenden Verhältnisse und Begleitumstände an. So kann man nur raten: Tue du das Deine, Gott tut das Seine. Im allgemeinen sind Sie sehr vernünftig und praktisch denkend.

Zimmergrün 5. Der Welt gegenüber wollen Sie kühl und zurückhaltend erscheinen, aber Sie fühlen sich und zurückhaltend erscheinen, aber Sie fühlen sich wärmer, als Sie zugeben. Sie sind etwas eigenartig in mancher Beziehung, aber noch fehlt die rechte Harmonie. In Ihrer Betätigung sind Sie noch ungleichmäßig, aber Sie heissen viel Geduld gegenwart und wissen sich geschickt aus unangenehmen Situationen herauszureden.

Seidelblümchen. Ihre Schriftzüge zeigen vor allem eine scharfe Beobachtungsgabe und ein richtiges Urteil über alles, was in Ihren Gesichtskreis kommt. Ihre Stimmung ist zuversichtlich und Sie werden mit allen Leuten in freundlicher Art, wenn auch nicht gar zu vertraulich verkehren. Sie sind sehr warm

Ohne Ver-
brechlichkeit
erhält jed.
Zitherspieler (Konz.-Z.) gratis u. frei 2 Original-
Musikstücke sow. Katal. d. neuest.
Sachen. H. Vries, Köln 50.

Les
**Radlers
Freude!**



Torpedo
-Freitlauf!

Die Stiefel selbst befohlen
mit K.-Sohlen, Leder-Ersatz D. R. G. M.
ist spielend leicht, absolut wasserdicht, elastisch, sehr haltbar. Kein Klopfen,
Balzen, Einweichen nötig. Zahlreiche Anerkennungen. Probejaar gegen
Voreinbindung von 85 Pf. Probetafel 5 Paar große Sohlen zum Selbst-
ausschneiden Mf. 3,50 Nachnahme. Wiederverkäufer Rabatt.
W. Gernte, Kassel A, Entengasse 20.

Pfarrer Heumann über Nervenleiden.
(Nachdruck verboten.)
Wer kennt nicht die gereizten Menschen,
die aus den geringfügigsten Anlässen
in Ärger, Zorn oder Gram geraten,
immer gleich unfreundlich und heftig wer-
den und immer schlecht aufgelegt sind?
Wer kennt nicht die Menschen mit den
365 Krankheiten im Jahre? Sie gehören
zu dem großen Heere der Nervenkranken,
der Nervösen. Überempfindlichkeit der Ge-
hörnerve ist eine der hauptsächlichsten Er-
scheinungen Nervenkranker. Das Kasseln
eines Wagens, ein schrilles Pfeifen kann
wie ein körperlicher Schmerz empfunden werden, ja das kann sich
soweit steigern, daß einem schon ein laut sprechender Mensch, wie
man sagt, „auf die Nerven fällt“. Ferner deuten Kopfschmerz,
Schwindelanfälle, Zitterfreudigkeit, Gedächtnisschwäche, nervöse Kopfs-
schmerzen, nervöse Magenstörungen, Schlaflosigkeit, schwere Träume
uvm. auf krankte Nerven hin. Zeigen sich einige dieser Erscheinungen,
so ist es höchste Zeit, etwas für seine Nerven zu tun, um von
den weiteren, oft recht schweren Folgen verschont zu bleiben.
Ein großer Trost für alle Nervenleidenden ist die bereits in
9. Auflage erschienene Schrift, betitelt: „Pfarrer Heumanns neue
Heilmethoden“. In derselben werden die Ansichten des Herrn
Pfarrer Ludwig Heumann in Ebersroth, Bayern, über die Ur-
sachen, Entstehung und Heilung von Nervenkrankheiten geschildert.
Das Büchlein wird an jedermann völlig kostenlos geliefert, wenn
er an folgende Adresse darum schreibt: Ludwig Heumann, Ver-
triebsstelle der Pfarrer Heumannschen Mittel, Nürnberg A 692,
Billerreutherstraße 67.
Der Ruf des Herrn Pfarrer Heumann ist schon weit über
Deutschlands Grenzen gedrungen. Die weitberühmten Mittel
gegen offene Füße und Flechten gaben zuerst Kunde von seiner
hervorragend wirkende Mittel zu finden und zwar solche für
Gicht und Rheumatismus, Magen-, Darm-, Hämor-
rhoiden, Blasen-, Nieren- und Lungenleiden, sowie
gegen Asthma, Gallen- und Leberleiden, Wasserjucht,
Blutarmut und Bleichsucht, Erkältungskrankheiten,
Arterienverfälschung (Schlaaganfall) u. Auch alle diese Krank-
heiten sind in obigem Gratisbüchlein ausführlich beschrieben.
Über 3000 Dankschreiben bezeugen den einzig dastehenden Erfolg
eines rastlosen Forschers, der es sich zur Lebensaufgabe gemacht
hat der leidenden Menschheit zu helfen.

Verlag v. A. Reich & Co. (Hnb. : Gebr. Barcus), Geschäftsleitung u. verantw. f. Inzerate: S. Gmeiner; für Redaktion: J. Haupt. Druck Dr. Wild'sche Buchdruckerei Gebr. Barcus, sämtlich in Wittenberg.

Teilzahlung.
Uhren und Goldwaren,
Photoartikel, Sprech-
maschinen, Musikinstru-
mente, Kriegsschmuck.
Kataloge gratis u. franko liefern
Jonass & Co., BERLIN A 647,
Belle-Alliancestr. 77/78.

200 S. M. 120.
**DR. CLUSEN
KOSMETIK**
BESTE
ANLEITUNG
TOILETTEN-
GEHEIMNISSE
RECEPTE
**FREYA VERLAG
STUTTGART**
JÄGERSTR. 83.

**Rückgrat-
verkrümmung**
hohe Schultern und
Hallen bekämpft mit
großem Erfolg bei
wachsenen u. Kindern
mein verstellbarer
**Geradehalter
System Haas**
Mehrfach preis-
gekrönt. Ausfüh-
liche, reich illustrierte
Broschüre kostenlos

Reusen
Angelgeräte
Netze
Man verl. Katalog gratis.
Fritz Ziegenbeck, Berlin, Kürassierstr. 90.

Liebesgabe
Fay's ächte
Sodener Mineral-Pastillen
müssen Sie verlangen, wenn Sie ein seit Jahrzehnten
genügend bewährtes Mittel gegen Husten, Heiserkeit
und Bronchialkatarrh gebrauchen wollen.
Überall à Schachtel 55 Pf. erhältlich.

Der Verkauf der Nähseide nach
Metermaß- u. Meternummerierung
ist der einzig richtige, da jeder Käufer
und Verbraucher dadurch selbst das
Maß und die Nummer nachprüfen
kann. Er befreit uns zugleich
von dem veralteten englischen
Maß- und Gewichtssystem.
Reformseide
von **Gütermann & Co.**
ist auch in dieser Beziehung das
Zuverlässigste und Vorteilhafteste!



Silberne Gedenktaler in künstlerischer Ausführung mit
Porträts Heerführer!
Abbildungen kostenlos! Stück Mk. 5.—
L. CHR. LAUER, Münzprägestalt
Nürnberg 134, Kleinweidenmühle. Berlin SW, Ritterstraße 56.

Seidenhaus
Seidenstoffe Julius Zschueke,
K.Sächs. Hoff. Muster nach genauer Angabe.
Größtes Samt- u. Seidenlager in Sachsen.
Spezial.: Braut- u. Hochzeitskleider.
Dresden Z, A. d. Marktkirche 2.

Uhr und Kette geben wir Ihnen
wenn Sie unsere 100 Künstler-
Kriegs- u. patriotische Postkarten,
die wir Ihnen kommissionsw.
frei zusenden, im Bekantenkr.
verkaufen. Nach Einsendg. v. M. 7.50
erhalten Sie unsere Anker-Remontoir-
Uhr, echt deutsches Fabrikat, samt Kavaller-Kette frei
zugeschickt. Damenuhr oder Armbanduhr M. 3.— mehr.
I. Stern Company G.m.b.H., Berlin W68, Markensstr. 11. Erste Fil. Thoma d. Str.

Centrale Franz Menzel
Dresden-Blasewitz S.

Eier sind für die Ernährung
jetzt besonders wichtig.
Mischen Sie unter das Hühner-
futter geringe Mengen von
Dr. Schwabs
Eierlegepulver für
Hühner.
Sie werden damit bei Ihren Hüh-
nern glänzende Legeerfolge er-
zielen.
5-kg-Pakete gegen Nachnahme
M. 6.50 ab Nürnberg.
Chem. Fabr. Dr. Jul. Schwab
Nürnberg 26.

Fußleidende!
Sie könnten
sich stunden-
lang selbst-
ständig fort-
bewegen bei
Gebrauch
eines Felicitas-Selbstfahrers. Ver-
langen Sie daher umgehend, die für
Sie völlig kostenlos. Zusendg. des
ausführl. Kataloges m. n. ein-
A bildgn. d. tausendf. bewähr-
u. höchstausgez. Fahrten von
Louis Krause, Leipzig-Gohlis 22.

Brillanten, Perlen, Farbedel-
steine, nur große Stücke kostl.
Briele sub „Fänge“ an Anton Kossel
u. Co., München, Promenadepl. 16.

Goldkörnerchen
des Wissens-Kataloge
(hochinteressante) versend. grat.
W. Mähler in Leipzig 2.

Feinste
Qualitätsbetten
von echt rot nicht abfärbenden
federfederten Daunenkörper, mit
weißen Gänsefedern reichlich ge-
füllt, große Oberbetten, Unterbet-
ten und Kissen nur M. 7.50, Ober-
ten und Kissen nur M. 5.50, Ober-
bett mit weißen Daunenkörper
mehr. Oberbett, Unterbett und
Kissen mit guten grauen Präpar-
daunen von M. 56.50 an, zweifach
von M. 6.50 mehr. Halbdaunen Präpar-
daunen von M. 1.75, Daunenkörper
Gänsefedern M. 4.25 an. Nur erst-
klassige Ware. — Beweis: Viel-
Dankschreiben.
Nicht billige Preise, nur Qualitäten
entscheiden. Preisliste, Proben
gratis, nicht gefallend Geld zurück.
Qualitätsbetten-Versandhaus
A. & M. Frankrone, Cassel 98.

Bestes Mittel zur Ausrottung von
Ratten und Mäusen
ist Dr. Schwabs
Muskulin
Ein Bakterienpräparat, das diese
ansteckende Krankheit unter
diesen Tieren erzeugt, das diese
in Massen tötet. Für Menschen
und Haustiere unschädlich.
Kleine Flaschen M. 1.50,
Große Flaschen M. 5.—
Gegen Nachn. ab Nürnberg.
Chem. Fabrik Dr. Jul. Schwab
Nürnberg 26.
Jul. Wansch Prospekt. 27. Vertreter gratis.

im J
An
D
ur
ne
sch
Neb
ter
Ka
In
Fu
ab
Am
ufo
ge
be
Defi
ein
In
Er
lid
Auf
ger
D
Die
we
Neb
me
ter
we
S
ten
Nicht
gef
m
Am
vor
In
i
(w
gen
Eibl
Be
mer
Lu
In
d
Kr
ber
Die
bie
Der
der